

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1925

256 (5.6.1925) Abendausgabe

Karlsruher Tagblatt

mit **Industrie- u. Handelszeitung** und der **Wochenschrift „Die Pyramide“**
S gegründet 1803

Bezugspreis halbjährlich M. 1.50 frei Haus. In unserer Geschäftsstelle oder in unseren Agenturen abgeholt M. 1.40. Durch die Post bezogen monatlich M. 2.00 auswärts. Im Falle höherer Gewalt hat der Besteller keine Ansprüche bei verfallenen oder Nichterhaltenen der Zeitung. Abbestellungen werden nur bis 25. auf den folgenden Monatsbeginn angenommen. Einzelverkaufpreis: Werktag 10 Pf., Sonntag 15 Pf. Anzeigenerhebung: für die 9 gelblich-blaue Normspalten oder deren Raum 25 Pf., auswärts 30 Pf., Restlicher 50 Pf., an erster Stelle 90 Pf., bei Wiederholung halbiert nach Tarif, bei Nichterhalten des Zahlungsgeldes, bei gerichtl. Beitreibung und bei sonstigen außer Kraft tritt. Gelegenheits- und Familienanzeigen sowie Stellenangebote ermäßigter Preis. Beilagen: Illustrierte, Unterhaltung, Sport, Technik, Frauen, Wandern, Musik, Landwirtschaft und Garten, Hochschule, Jugend, Wehr und Kolonial, Lesekreis, Literatur.

Chefredakteur: Dr. v. Loer. Verantwortlich für Politik: Dr. Ehrhard; für den Nachrichten: Dr. Böck; für Wirtschaftspolitik: Dr. v. Wiffert; für den Handel: Dr. Nippel; für Stadt, Baden, Nachbargemeinde und Sport: Dr. Gerhardt; für Kunst und Literatur: Dr. J. J. J. J.; für Musik: Dr. Rudolph; für Technik: Dr. Ing. A. Eisenlohr; für die Frauenbeilage: Fräulein Dr. C. Zimmermann; für Literatur: Dr. Schriever; sämtliche in Karlsruhe; für die Beilage: Otto Schumann, Berlin. Druck u. Verlag: G. S. Müller, Karlsruhe, Ritterstraße 1. — Berliner Redaktion: Dr. A. Jäger, Berlin-Sigelin, Schanzenstraße 12, Telefon Amt-Sigelin 1149. Für unverlangte Manuskripte übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Erscheinung der Redaktion u. 11 bis 12 Uhr vorm. Verlag, Schriftleitung u. Geschäftsstelle: Karlsruhe, Ritterstraße 1. Fernsprechanlagen Nr. 18, 19, 20, 21, 292, 1923. Postfachkonto Karlsruhe Nr. 9542.

Vier- statt Fünfmächtepakt?

Sonderabkommen mit Italien.

TU. Paris, 5. Juni.

Das gestern abend nach London übermittelte Schriftstück stellt, wie die Morgenblätter behaupten, die endgültige Fassung des französischen Antwortentwurfes auf das deutsche Sicherheitsangebot dar. Es werde noch heute im Auswärtigen Amt überreicht werden. Man erwartet, daß es noch vor der Abreise Chamberlains nach Genf den Gegenstand einer Kabinettsberatung bilden wird. Nach den Morgenblättern nimmt die französische Regierung in dem Antwortschreiben mit Genugtuung davon Kenntnis, daß das britische Kabinet bereit sei, die Sicherung der Rheingrenze zu garantieren und die für Großbritannien bestehenden Verpflichtungen aus dem Versailler Vertrag und aus dem Völkerbundspakt erneut zu bestätigen. Das Schriftstück enthalte keine Anspielung mehr auf etwaige Schiedsgerichtsverträge bezugl. der Ostgrenzen und hebe lediglich die Frankreich in dieser Frage ausgedrückte Forderung nach Selbstbestimmung ausdrücklich hervor.

Die optimistische Auffassung der diplomatischen Kreise, meint der „Petit Parisien“, habe sich als begründet erwiesen, denn soweit die britische Note unklare Stellen über die Ostgrenzen enthalte, sei sie durch mündliche Zusicherungen der Wortführer des Londoner Kabinetts ergänzt worden, die vielleicht schriftlich niedergelassen würden. Der Nachtrag werde sich besonders auf die britische Auslegung der Frankreich nach Artikel 16/17 des Völkerbundspaktes für den Verkehr mit seinen osteuropäischen Verbündeten eingeräumten Verfügungen beziehen, falls diese angegriffen würden.

Nach dem „Petit Parisien“ ist jetzt nur noch von einem Viermächte-Pakt die Rede, der auf Belgien, England, Deutschland und Frankreich beschränkt werde. Italien bekunde sein Interesse an einem neuen Pakt, an dem Österreich, Deutschland, die Tschechoslowakei und vielleicht auch noch andere Staaten beteiligt seien. Die Blätter betonen das nahezu völlige Einvernehmen zwischen Frankreich und England. Gewisse Fragen seien jedoch noch ungeklärt, sie würden Gegenstand der Unterhaltung der beiden Außenminister sein.

Der Eindruck der Entwaffnungsnote in Berlin nach französischer Darstellung.

TU. Paris, 5. Juni.

Als erstes französisches Blatt berichtet „Petit Parisien“ über den Eindruck der Entwaffnungsnote in Berlin. Der Vertreter des Blattes erklärt, daß die Note in offiziellen Kreisen eine sehr ungünstige Wirkung hervorgerufen habe. Mehrere der von den Entente-Mächten gestellten Forderungen würden als absolut unannehmbar angesehen. Was die Zerstörung bestimmter Maschinen bei den Kruppwerken anbelange, so bestehe die Aussicht, daß die Reichsregierung den Kruppwerken eine Entschädigung von mehreren hundert Millionen Goldmark auszahlen müsse, wobei geltend gemacht werde, daß das deutsche Budget eine solche Mehrbelastung nicht tragen könne. Die Reichsregierung würde trotzdem in diesem Punkte den Alliierten entgegenkommen, wenn der betreffende Betrag auf die Reparationen angerechnet werde. Die Forderung auf Verabreichung der Zahl der Polizeimannschaften habe lebhaften Anstoß erregt. Die Unterbringung der Polizeibeamten außerhalb der Kasernen sei mit Rücksicht auf die allgemeine Wohnungsnot materiell un durchführbar.

Veröffentlichung des Berichts der Militärkontrollkommission.

TU. Berlin, 5. Juni. Wie die „Tägliche Rundschau“ erfährt, wird seitens der Entente beabsichtigt, neben der Veröffentlichung des an die deutsche Reichsregierung gerichteten Memorandums, die am Abend erfolgen soll, auch den Bericht der interalliierten Militärkontrollkommission vom 25. Januar 1923 dieses Jahres im Wortlaut zu veröffentlichen. Die Veröffentlichung soll für Sonntag in Aussicht genommen sein.

Keine Räumung Kölns vor Jahreschluss.

TU. Köln, 5. Juni.

Wie der Londoner Vertreter der „Kölnischen Volkszeitung“ berichtet, beginnt man in englischen politischen Kreisen immer mehr zu bezweifeln, daß die Entwaffnungsforderungen so rechtzeitig erfüllt werden können, daß die Räumung Kölns gleichzeitig mit der Aufräumung im August erfolgen könnte. Man hält das Nahresende für den frühesten Termin.

Veratung mit den Ministerpräsidenten der Länder über die Entwaffnungsnote.

TU. Berlin, 5. Juni. Wie die „Tägliche Rundschau“ hört, werden kommenden Mittwoch die Ministerpräsidenten der Länder in Berlin eintreffen, um mit der Reichsregierung über die Beantwortung der Entwaffnungsnote zu beraten.

Painlevé über den Marokkofeldzug.

WTB. Paris, 5. Juni.

Painlevé hat sich gestern vor den vereinigten Senatsausschüssen für Auswärtige Angelegenheiten und für Heeresangelegenheiten über die Lage in Marokko ausgesprochen. Er erklärte, daß die ersten Truppenverfärfungen schon im Monat Februar abgegangenen seien. Am März und im April habe Marschall Lyautey Truppen verlangt. Painlevé habe dem Folge geleistet. Als der Druck der Alliierten sich verstärkte, sei eine dritte Aufforderung des Marschalls ergangen, der nicht nur Truppenverfärfungen, sondern auch Tanks, Flugzeuge und schwere Gebirgsartillerie verlangt habe. Anfangs Mai sei dann die Lage beunruhigend geworden. Die Zahl der französischen Verluste werde in lägenhafter Weise übertrieben. Bis zum 2. Juni zählte man 318 Tote, 115 Verwundete und 195 Vermisste. Darunter sind drei Fünftel Eingekerkerte. Neue Truppen würden abgehen für die Ablösung gewisser ermüdeten Truppen. Die wichtige Frage sei, einen fanatischen Dienst einzurichten, der allen Anforderungen des Klimas entspräche. An den Ministerpräsidenten wurden zahlreiche Fragen gerichtet.

Die französischen Marokkokredite.

WTB. Paris, 5. Juni. Die von der Regierung beantragten Kredite für Marokko in der Höhe von 31 700 000 Frank. beziehen sich, wie sich aus dem Wortlaut des Gesetzes ergibt, nur auf den Monat Juni.

S. Paris, 5. Juni. Die französische Regierung unterbreitete der Kammer einen Gesetzentwurf, wonach die für Marokko erforderlichen Kredite bis zum 31. August auf rund 92 Millionen Franken sich belaufen werden.

Frankösisch-spanische Marokkokonferenz?

S. Paris, 5. Juni. (Gg. Dienst des A. J.). Primo de Rivera hat, wie aus Madrid gemeldet wird, offiziell mitgeteilt, daß demnächst eine französisch-spanische Konferenz zur Regelung der marokkanischen Protektorsfragen einberufen würde. Diese Konferenz tritt wahrscheinlich in Madrid zusammen, doch ist endgültige Entscheidung bisher noch nicht getroffen worden.

Ein französisch-russischer Zwischenfall.

WTB. Paris, 5. Juni.

Gestern nachmittag hat sich, wie der „Matin“ berichtet, aus Anlaß der Eröffnung der russischen Abteilerung auf der Kruppwerkebeausstellung ein Zwischenfall ereignet. Der Minister für die schönen Künste, de Monzie, wollte der Eröffnung bei, die im offiziellen Ausstellungsraum stattgefunden hatte. Als kurz darauf der Minister den russischen Pavillon betrat, wurde er mit dem Gesang der Internationalen begrüßt und aus der Menge wurden Rufe laut wie: „Es lebe die Sowjet!“ „Nieder mit dem Kriem!“ „Es lebe Marokko!“ — De Monzie wandte sich an Vorkämpfer Krassin, indem er erklärte: „Man hat mich zu einer künftigen Veranstaltung eingeladen. Ich sehe, daß es sich um eine politische Kundgebung handelt; ich muß mich unter diesen Umständen zurückziehen. Krassin soll einige Entschuldigungen vorgebracht, jedoch erklärte, daß er unfähig sei, die Kundgebung zu verhindern. Infolge des starken Beifalles des Pavillons konnte de Monzie den Ausgang

nicht erreichen, weshalb die Polizei ihm einen Weg bahnen mußte. „Matin“ behauptet sogar, als der Minister den Pavillon verließ, soll von einigen Personen gepfiffen worden sein.

Die Lage in China.

TU. London, 5. Juni. Die Nachrichten aus Shanghai sind nach wie vor voller Widersprüche. Einerseits wird über eine Besserung der Lage berichtet, andererseits nimmt die Streikbewegung an Ausdehnung zu. Die Zahl der Streikenden in Shanghai wird gegenwärtig auf 100 000 Mann geschätzt. Zwei englische Kreuzer sind in Shanghai angedockt mit Unterseebooten und Kanonenbooten eingetroffen. Weitere Kriegsschiffe werden heute in Shanghai erwartet. In amtlichen Kreisen ist man der Meinung, daß mit dieser Verstärkung in Shanghai die Lage gesichert wäre.

Der russische Botschafter in Peking, Karagan, hat gestern an die chinesische Regierung eine Sympathienote gerichtet. Die Note lautet:

Nachdem ich mit dem Gefühl tiefster Kummers von der Ermordung zahlreicher chinesischer Arbeiter und Studenten Kenntnis erhalten habe, wünsche ich dem chinesischen Volke mit dem Gefühl tiefster Sympathie und Trauer auszusprechen, welches Mittel von den Bolschewiken der Sowjetunion empfunden wird.

In Peking sind die Bemühungen der Studentenschaft, mit der Kaufmannschaft eine Kommission zu bilden, schlaggeschlagen. Die chinesische Handelskammer hat es abgelehnt, den Streik zu erklären. Man weiß darauf hin, berichtet Reuters, daß die Demonstrationen fast ausschließlich sich gegen Engländer und Japaner gerichtet hätten und nicht gegen andere Nationen. An der Börse zeigten die chinesischen Werte eine nicht unerhebliche Abschwächung.

Eine amerikanische Zeitung in Peking, „Leader“, sagt, daß die Spannung zwischen Ausländern und Chinesen in den letzten Monaten immer weiter zugenommen habe und sich nunmehr in einer verheerenden fremdenfeindlichen Agitation, die sich über ganz China ausbreiten könnte, entladen habe. Das Blatt empfiehlt eine sofortige Einstellung der Bemühungen auf beiden Seiten und die Ernennung einer gemischten Kommission zur Untersuchung der Dinge in Shanghai. Alles in allem läßt sich nach den Eindrücken der gesamten Nachrichten in London nicht bestreiten, daß die Lage als recht ernst anzusehen ist. Es muß darauf hingewiesen werden, daß die englische und die alliierte Politik seit Ende des Krieges bis zur Gegenwart den Boden für eine solche fremdenfeindliche Bewegung vorbereitet hat; insbesondere trägt das Vorgehen gegen die deutsche Kolonie in China, die im Jahre 1919 von der chinesischen Regierung auf Drängen der Engländer und Amerikaner deportiert worden ist, ihre Früchte. Dadurch ist das Ansehen der Ausländer in China stark herabgemindert worden. Es war nicht überraschend, daß nunmehr seitens der chinesischen Bevölkerung die Forderung gestellt wurde, auch den übrigen Ausländern die Exterritorialität zu nehmen, die man den Deutschen im Friedensvertrag genommen hatte.

Sowjetrußland und China.

Eine Fregate des russischen Gesandten in Peking.

TU. London, 5. Juni.

Der russische Botschafter in Peking, Karagan, hat nach einer „Times“-Meldung gestern in Peking eine Vorlesung über das Thema: „Die Sowjetunion und die Völker des Ostens“ gehalten. Dabei hat er den Kampf gegen den Imperialismus, wie er von der Sowjetrepublik und von China geführt wird, miteinander verglichen. Er empfahl den Chinesen das Vorbild Sowjetrußlands, denn nur nach diesem Vorbild könnten sie auf Erfolg hoffen. Das Streikomitee in Shanghai hat einen Appell um Hilfe an die englischen Arbeiterorganisationen gerichtet und die englische Gewerkschaftsbewegung hat ihrerseits einen Protest gegen die Anwendung von Waffengewalt im Osten erlassen. Der Generalkonvent der englischen Gewerkschaften wird im Laufe der nächsten Woche zusammentreten, um sich mit der Lage zu befassen.

Die heutige Abendausgabe unseres Blattes umfaßt 12 Seiten.

Für das Recht im Völkerleben.

Eine bedeutsame Rede des Reichsgerichtspräsidenten Dr. Simons auf der Stuttgarter Tagung der Deutschen Gesellschaft für Völkerrecht.

r. Stuttgart, 4. Juni.

Auf der Stuttgarter Tagung der Deutschen Gesellschaft für Völkerrecht sprach am Donnerstag Reichsgerichtspräsident Dr. Simons über die Internationale Gerichtsbarkeit und über Deutschlands Bereitschaft, an dem endlichen Sieg des Rechtsgedankens im Leben der Völker mitzuarbeiten. Er bezeichnete gleich zu Beginn seiner Rede den internationalen Gerichtshof in Haag als einen wichtigen Schritt vorwärts.

Im weiteren Verlauf seiner Ausführungen wandte sich Dr. Simons sehr scharf gegen die Ariensgerichtsbarkeit der Franzosen gegen deutsche Militärpersonen.

Unsere Feinde, so führte er aus, haben in den Artikel 227 und 228 des Versailler Traktats die einzelnen Personen, denen sie Völkerrechtsverbrechen vorwerfen, unmittelbar vorsetzbar internationale Gerichte ziehen wollen. In Wirklichkeit handelt es sich aber um politische, aus Vertretern verschiedener Feindstaaten zusammengesetzte gemischte Gerichte. Gegen diese Konstruktoren haben sich die Vertreter Amerikas und Japans mit aller Entschiedenheit ausgesprochen. Gegenüber der Weigerung des deutschen Volkes, seine Soldaten und Vorkämpfer solchen „internationalen Gerichten“ anzuliefern, ist die Bestimmung ein toter Buchstabe geblieben. Den anständigen und ehrlichen Versuch, die Angeklagten wegen Völkerrechtsbruch von Reichsangehörigen durch das Reichsgericht aburteilen zu lassen, hat Frankreich im Verger über das meist negative Ergebnis der reichsgerichtlichen Verhandlung verweigert, obwohl dieses Ergebnis teils der ungläubigen Leichtfertigkeit französischer Anklagebegündung, teils der Weigerung der Gegner, das Beweismaterial zur Verfügung zu stellen, zuzuschreiben und dem Reichsgericht die wirkliche und sachliche Führung der Verhandlungen von kompetenter englischer Seite bescheinigt worden war. Seitdem und ganz besonders in neuester Zeit erlassen französische und belgische Gerichte fast sieben Jahre nach dem Waffenstillstand ein drakonisches Kontramazialurteil nach dem andern gegen Deutsche, die zum Teil nachweisbar gar nicht in der Lage gewesen sind, die ihnen zur Last gelegten Taten zu begehen. Ich halte mich für verpflichtet, auch von dieser Seite aus gegen solche völkerrechtliche Gerichtsbarkeit, die ein Attentat auf Gerechtigkeit und Friedenswillen und eine Beleidigung des Deutschen Reichsgerichts ist, mit allem Nachdruck Protest zu erheben.

Ebenso scharf wie die Kritik, die Dr. Simons an dem Reichsgerichtspräsidenten des Völkerbundes und

gegen den Artikel 16 der Völkerbundsatzung übte.

Dieser Artikel gibt dem Völkerbund das Recht, gegen den Staat, der vom Völkerbund als Angreifer bezeichnet wird, mit Gewalt vorzugehen. Bekanntlich beruht sich Frankreich auf diesen Artikel des Völkerbundsabkommens, um seine Forderung nach dem Recht des Durchmarsches durch Deutschland zu begründen.

Dr. Simons führte zu diesem Artikel aus:

Nach allen Lehren der Geschichte sind solche Zwangsvollstreckungen für die Gemeinschaft, deren Willen sie durchsetzen sollen, lebensgefährlich. Vielleicht ist der Eifer der Mächte, die sich daran beteiligen wollen, noch verächtlicher als die Weigerung der Mächte, denen der Zwangsbefehl zuwider ist. Schon der Artikel 16 der Völkerbundsatzung mit seiner Wiedereinführung des Weltkrieges in diese pazifistische Urkunde mit seiner Verberlichung der grausamen Wirkstoffe ist ein Verstoß gegen die Grundsätze des Völkerrechts. Die deutsche Regierung zumal, die weder eine Exekutive zur Verfügung stellen, noch das überbevölkerte Deutschland selbst blockieren kann, hat recht daran getan, gegen den Artikel 16 Vorbehalte zu machen, ganz abgesehen von der Frage des Durchmarsches und der Etappen. Eine gute internationale Rechtsprechung erzeugt von selbst den Geist der Gemeinschaft, der allein den Gehoriam der Gerichtsinstanzen gewährleistet und die Ungehorsamen durch Acht und Bann der Genossen besser als durch Schandstrafe oder widerwillige Exekutoren bündet.

Dr. Simons fuhr fort: Alle unsere Bemühungen drehen sich um ein dauerndes, unabhängiges, unparteiisches Weltgericht. Die Verhandlungen der zweiten Haager Friedenskonferenz seien nicht an den Bedenken der deutschen Regierung gescheitert, sondern in erster Linie an der Unmöglichkeit, bei der Besetzung des Gerichtshofs die Gleichberechtigungsprinzipien der sogenannten kleinen Staaten mit den Vorrangsprinzipien der sogenannten Großmächte zu vereinigen.

Der Niederschlag des Vortrages wurde von Dr. Simons zusammengefasst in einigen Zeilen, in denen es u. a. heisst:

Das deutsche Volk, das dem Schiedsgerichten stets geneigt war, ist an dem Sieg des Rechtsgedankens stärker, als die meisten anderen großen Völker interessiert. Zu diesem Sieg gehört, daß auch die anderen Völker auf die Anhäufung einer Waffenmacht verzichten, die zum Anruf an die Gewalt verleitet.

Die deutsche Regierung tut deshalb wohl daran, auf dem Wege fortzuschreiten, den sie durch den Abschluß von Schiedsgerichtlichen Sonderverträgen, nach dem Muster des Vertrags mit der Schweiz vom 8. Dezember 1921 und durch die Verweigerung von Streitfällen an den Daager ständigen internationalen Gerichtshof, wie im Genfer Abkommen über Oberösterreich, betreten hat. Weder jene Schiedsverträge noch der Daager Gerichtshof sind zwar völlig reine Beispiele internationaler Gerichtsbarkeit; sie nähern sich aber diesem Begriff.

Besondere Voracht sollte in der Frage der Vollstreckung der internationalen Urteile obwalten; diese Urteile müssen vor allem durch ihre eigene Autorität wirken. Zwangsvollstreckungen im Sinne des Art. 16 der Völkerbündungscharta dienen, wie die Geschichte lehrt, allzu leicht als Deckmantel politischer Machtinteressen.

Die Stärkung des Gemeinheitsgefühls der Völker ist das Ziel und das natürliche Ergebnis einer gemeinsamen Gerichtsbarkeit; die Sanktion ihrer Urteilsprüche sollte man bis auf weiteres einem moralischen Faktor, Mitleid und Mangel der Gerichtsgenossen, überlassen, nicht aber einer künstlichen Zwangsorganisation militärischer und wirtschaftlicher Machtmittel anvertrauen.

Voraussetzung einer gleichartigen internationalen Rechtsprechung ist schließlich die Festigung der Grundsätze des materiellen internationalen Rechts. Die Deutsche Gesellschaft für Völkerrecht begrüßt die von dem Vertreter der schwedischen Regierung im Völkerbund nach dieser Richtung ergriffene Initiative und ist entschlossen, gemeinsam mit gleichartigen Verbänden an dieser hohen Aufgabe mitzuarbeiten.

Dr. Simons schloß seine Ausführungen: Wir kämpfen alle gemeinsam dafür, daß das Wort Miteinanders nicht erlösche: Der Tag wird kommen, da das Recht Souverän der Welt ist. Noch sind wir weit davon entfernt. Fast alle Völker sind überzeugt, daß ihnen bitteres Unrecht geschieht und wir Deutschen haben wohl Anlaß zu sagen, daß das Unrecht in der Welt Souverän ist.

Unrecht wird es immer geben, aber wir dürfen auf den Tag hoffen, wo das internationale Recht das Völkerrechtsunrecht als Souverän vor seine Gerichtsbarkeit ziehen kann.

Die Nachforschungen nach Amundsen.

Pr. Berlin, 5. Juni. Nach einem Funkpruch von Nord der „Fram“ wird heute die Suche nach Amundsens Nordpol-Expedition an der Polargrenze aufgenommen werden, da man damit rechnet, daß Amundsen und seine Begleitung zu Fuß nach Spitzbergen zurückkehren werden. Die Hoffnung, daß Amundsen auf dem Luftwege zurückkehren werde, muß nach Telegrammen aus Oslo aufgegeben werden, da die 14tägige Frist, die Amundsen als Termin für seine Rückkehr mit dem Flugzeug angegeben hat, verstrichen ist. Entweder wird die Expedition im Herbst dieses Jahres zurückkehren, oder nach Überwinterung im nächsten Jahre. In Oslo nimmt niemand an, daß die Forscher verunglückt sein könnten. Man glaubt, daß die Flugzeuge beim Landen so beschädigt worden sind, daß sie für den Weiterflug nicht mehr brauchbar waren.

TU. Newyork, 5. Juni. Der Zeppeleincommandeur Landsdowne überreichte dem Marineminister einen Flugplan zur Unterstützung Amundsens durch einen der beiden Zepeline. Das

Luftschiff könne zunächst nach Pulham in England, dann nach Spitzbergen weiter fliegen. Dort würde es von der vorausgehenden „Patoka“ erwartet werden. Der Zepelin könne die „Patoka“ als Basis benutzen, Patronen an Land senden und die Route nehmen, die Amundsen benutzte.

Drei Deutsche in Mex wegen Spionage verhaftet.

TU. Paris, 4. Juni. Innerhalb der Befestigungswerke von Mex in El Paso-Vorbringen wurden heute nach drei Deutsche, welche feinerlei Pässe bei sich tragen, unter dem Verdacht der Spionage verhaftet. Sie sollen angeblich englische Vermessungsinstrumente, sowie Skizzen von den Anlagen der Festung Mex bei sich geführt haben. Die Spione, welche man für deutsche Offiziere hält (?), wurden in das französische Militärgefängnis in Mex eingeliefert. Die Untersuchung dauert an.

Der Wöllersdorfer Prozeß.

WTB. Wien, 4. Juni. Heute begann unter großem Andrang des Publikums der Prozeß in der Wöllersdorfer Straßsache. Der Verteidiger des nicht erschienenen Angeklagten Leon Selara erklärte dessen Fernbleiben damit, daß die Vermögensverhältnisse es ihm nicht gestatten, eine Kautions in der verlangten Höhe zu erlegen. Er beantragte schließlich die Ausweisung des Verfabrens gegen Selara. Der Staatsanwalt schloß sich diesem Antrag an. Der Vorsitzende des Schöffensitzes behielt sich die Entscheidung vor. Nach Verlesung der Anklageschrift und Erledigung weiterer Anträge der Verteidigung wurde die Verhandlung auf morgen vertagt. Der Prozeß wird wenigstens den ganzen Monat Juni in Anspruch nehmen.

Die Hitzwelle in Amerika.

Weiteres Steigen der Temperatur. TU. Newyork, 5. Juni. Hier herrscht geradezu unerträgliche Hitze, die auch des Abends anhält. Unablässig überregnet es draußen, auf den Dächern, im Park und auf den Freitreppen öffentlicher Gebäude, die vom Überbürgermeister für diesen Zweck durch öffentliche Bekanntmachung freigegeben wurden. Am Abendbrand von Coney-Island lagen Tausende. Der Gesundheitskommissar erteilt eine Bekanntmachung über das Verbot der Verwendung des Hitzschlages. Es wird weiteres Steigen der Temperatur bis Samstag erwartet. — In Chicago sind über 50 Menschen der Hitze erlegen. Ähnliche Ziffern werden aus sämtlichen Städten des Mittens gemeldet.

Deutsches Reich

Der Reichsoverlehtesminister besichtigt das Kachener Industriegebiet.

TU. Kachen, 5. Juni. Nachdem erst dieser Tage der preussische Handelsminister Dr. Schreiber in wirtschaftlichen Angelegenheiten Kachen einen Besuch abgestattet hatte, wollte gestern Reichsoverlehtesminister Dr. Krohn in ähnlicher Mission in Kachen. Der Besuch erfolgte im Verfolg der kürzlich vom Reichstagsabgeordneten Sinn im Reichstag eingebrachten Interpellation über den Bau des für das Kachener Industriegebiet so unangenehm wichtigen Seitenkanals zum Rhein, um Verschickungen vorzunehmen und Verschickungen zu machen. Der Minister hatte bereits eine eingehende Besprechung mit dem Reichstagsabgeordneten Sinn, dem Regierungspräsidenten und Vertretern der Städte, Industrie und der

Handelskammern. Es fand eine eingehende Besichtigung des Kachener Industriegebiets, insbesondere des Bismarckbergangebiets statt.

v. Carlomag aus der Haft entlassen. WT. Berlin, 5. Juni. Der in der Angelegenheit der Landespfandbriefanstalt genannte v. Carlomag wurde heute ohne Stellung einer Kautions auf freien Fuß gesetzt.

Verschiedene Meldungen

Gründung eines deutsch-österreichischen Volksbundes in Wien.

WTB. Wien, 5. Juni. Unter zahlreicher Beteiligung aller Volksfreie und Parteien wurde gestern die Gründung des deutsch-österreichischen Volksbundes in Wien einstimmig beschlossen. In enger Zusammenarbeit mit dem unter Leitung des Reichstagspräsidenten Lbbe stehenden Deutsch-österreichischen Volksbundes in Berlin wird der gestern hier gegründete Volksbund den im gesamten deutschen Volk wachsenden Gedanken der deutschen Einheit der Verwirklichung entgegenzuführen. Der Volksbund wird auch mit der fürzlich ins Leben gerufenen österreichisch-deutschen Arbeitsgemeinschaft in enger Verbindung stehen. Zum Obmann des aus 25 Mitgliedern bestehenden Vorstandes wurde Generaldirektor Neubacher gewählt. An den deutsch-österreichischen Volksbund in Berlin wurde als erster Gruß ein Telegramm abgeandt mit dem Wunsch an erfolgreiches Zusammenwirken mit dem unter einem großen Ziel der Vereinigung Deutschlands mit Deutschland zu streben.

Die Wünsche der Straßburger Handelskammer.

WTB. Paris, 4. Juni. Der Journé Industrielle zufolge hat der Vorsitzende der Handelskammer Straßburg Schmidt bei seiner Rede anlässlich des Besuchs des Präsidenten der Republik darauf hingewiesen, daß die Elsäßer und Lothringer immer noch nach dem in Deutschland üblichen Einkommensmodus zur Einkommensteuer herangezogen würden. Sie müßten daher mehr Steuern zahlen als die Bewohner des übrigen Frankreich. Außerdem wies er auf die noch zu lösenden Probleme hin, Angleichung der Gesetzgebung, Verbesserung des Hafens von Straßburg, Verbesserung der Zugangswege und ein Statut für die elsäß-lothringische Eisenbahnen. Zur Frage der Zollpolitik erklärte Schmidt, daß der Transitverkehr Straßburgs blühe herbeigeführt habe. Die Stadt habe stets für ein liberales Zollsystem gekämpft. Heute sei man überzeugt, daß das Gedeihen Elsäß-Lothringens an die freie Entwicklung der wirtschaftlichen Beziehungen mit den anderen Ländern und insbesondere mit dem unmittelbar benachbarten Deutschland gebunden sei.

Protest der Vereinigten Staaten gegen die Ansprüche Kanadas auf den Nordpol.

TU. Paris, 5. Juni. Nach einer Meldung aus Newyork beabsichtigt die Regierung der Vereinigten Staaten gegen die Ansprüche Kanadas auf den Nordpol Protest einzulegen.

Das Autonglück bei Mähringen.

DZ. Balingen a. F., 4. Juni. In dem bereits mitgeteilten Autonglück bei Mähringen wird noch gemeldet: Dem Silber-Vier-Auto ist am Samstag nachmittags ein großes Unglück zugefallen. Das Auto, das schon Tag den Silber-Voten in nahezu alle Ortschaften des Bezirks beförderte, hatte den Auftrag, nach Rückkehr von seiner Tour, Hochzeitsgäste nach Balingen zu befördern. An der Eisenbahnstation wollte das Auto einen Radfahrer überholen und streifte ihn mit dem Koffel, wobei er zur Seite geworfen wurde. Der Chauffeur blickte um und im selben Augenblick rannte das Auto in den Graben und überschlug sich. Eine Frau war sofort tot, ein Gemeindeflieger und seine Frau und eine andere Frau wurden schwer verletzt, ebenso ein Kind, letzteres wurde ins Marienhospital

gebracht. Die übrigen Verwundeten wurden nach ihren Wohnungen befördert. Der Chauffeur Schönleber, ein ruhiger mährischer Mann, lief in der Verzweiflung davon. Er wurde jedoch am Sonntag in Mannheim von der hiesigen Polizei abgeholt und der Staatsanwaltschaft ausgeliefert. Die große Rücksichtnahme des Chauffeurs auf den Radfahrer trägt die Hauptschuld an dem tiefbedauerlichen Unfall.

Drei Todesopfer einer Wurfvergiftung.

WTB. Stettin, 4. Juni. Nach Genus von selbstgemachter Wurf erkrankte vor einigen Tagen die Familie des Eigentümers Holzhaier aus Jarnetow (Pommern). Die Familie mußte ins Krankenhaus nach Stargard überführt werden, wo zunächst die Mutter starb, dann der Vater in der letzten Nacht und eine Tochter, so daß insgesamt drei Todesopfer zu beklagen sind. Die letzten beiden Kinder der Familie schweben in Lebensgefahr.

Zwei Kinder in einer Sandgrube verschüttet.

Pr. Berlin, 4. Juni. Gestern nachmittags spielten auf einem unbebauten Grundstück in Berlin-Tempelhof zwei Knaben im Alter von neun und zwölf Jahren an einer Sandböschung. Die Sandmassen begannen plötzlich zu rutschen und verschütteten die beiden Knaben. Der Vater des einen fand einige Stunden später seinen Sohn bis zum Gesicht in Sand eingestürzt, während der andere Knabe völlig verschüttet war. Die herbeigerufene Feuerwehr hob die beiden Knaben aus und stellte Wiederbelebungsversuche an, die jedoch nur bei einem Knaben zu Erfolg begleitet waren.

Mraubord in einem Pariser Vorortzug.

WTB. Paris, 4. Juni. Gestern nachmittags ist in einem Zug, der von Versailles nach Paris ging, ein Mord begangen worden. Bei der Ankunft des Zuges auf dem Bahnhof St. Nazaire wurde in einem Abteil 1. Klasse ein Reisender entdeckt, der durch zwei Revolverkugeln in den Kopf tödlich verletzt war. Es handelt sich um einen ehemaligen Direktor der Staatsbahnen-Gesellschaft. Offenbar ist der alte Herr während der Fahrt herab gestürzt worden.

Letzte Drahtmeldungen.

Veratung über die Entwaffnungsnot.

Berlin, 5. Juni. Der heutige Ministerrat hat um 12 Uhr begonnen. Anger den Mitgliedern des Kabinetts nahmen mehrere Reichswehrgeneräle an den Beratungen teil. Die Besprechungen dauern zur Zeit noch an. Der auswärtige Ausschuss des Reichstages soll für Mittwoch einberufen werden.



Uebersee koffer
Cabinenkoffer
Coupékoffer
Leder-Taschen
Beste Fabrikate.
Billigste Preise.

Geschw. Lämmle,
Spezialgeschäft für
Reisartikel und Lederwaren
51 Kronenstr. 51 Telephon 1451.

Die Hornbrillen-Epidemie.

Grotteske von Geli Balbenatre (Karlsruhe).

Julius Mandel hatte bei einer Dombaulotterie fünfshundert stabile Rentenmark gewonnen. Von diesem Geld kaufte er sich einen hochnoblen Gabardine-Anzug, einen eleganten Hut letzten Modells, ein Paar fabelhaft spitze Schuhe und zur Offenbarung seines erstklassigen Menschentums eine dämonische schwarze Hornbrille. Meine Herren — wie stehe ich da? dachte Julius Mandel, als er sich zum erstenmal neu dekoriert im Spiegelschrank betrachtete. Mit dem Rest des Geldes wollte er sich mit seiner Braut einen schönen Sonntag am Kleinen Wannsee leisten. Da fiel ihm ein, daß er noch unraffert war. Er ging zu einem hochvornehmen Barbier und da heute ein paar Mark seine Rolle bei ihm spielten, ließ er sich unklüger, maniküren, pediküren, die Hühneraugen schneiden und endlich, obwohl er nie von derartigen geplagt war, das Gesicht zur Verzierung von Missetaten massieren. Sogar wie ein junger Gott trat er wieder auf die Straße und holte zum Postamt 9 am Potsdamerplatz, um seiner Braut telegraphisch — sowohl telegraphisch — Ort und Stunde des Selbstmörders anzukündigen.

Vor den Schaltern fanden die Menschen in langen Reihen und warteten, aber der renovierte Julius mit der imposanten Hornbrille hielt es für unerwartet, es dem „gemeinen“ Volke gleichzutun. Er schritt sehr energisch auf einen Schalter zu, und er wollte gerade sein Telegramm aufgeben, als er von hinten einen Schlag auf den Kopf erhielt, der seinen Modelldant vollständig zertrümmerte. Als Julius sich von der ersten Betäubung erholt hatte, wollte er sich tollkühn auf den Angreifer stürzen (die Hornbrille fungierte ihm unheimlich als Kräfte), um ihn erdemungslös f. o. zu schlagen — nahm aber blitzschnell eine bescheidene Haltung an, als er gewahrte, daß anstehend ein Zwillingsschneider von Breitenbrüder ihm den fürchterlichen Schlag auf den Schädel ver-

setzt hatte. Der Niese grinte ihm seelenruhig ins Gesicht und Julius Mandel hielt es trotz seiner Hornbrille für angebracht, sich geräuschlos an das äußerste Ende der Reihe zu stellen und sich auf seine Geduld prüfen zu lassen. Als er jedoch ein paar Minuten auf der Stelle marchiert war, verirrte die besagte Hornbrille ein gewaltiges Krächeln und Zerren in seinem Innern und Julius schloß wieder tausend ungeschöne Taten in sich rumoren. Er gab sich einen Ruck, als ob er gerade das Buch „Wie werde ich energisch?“ gelesen hätte und glaubte sich gegen alle Widerfänger gesetzt wie der geführte Sieger. Er trat herauf, fordernd an einen leeren Schalter, an dem ein Schild prangte: „Geschlossen“. Aber galt das auch für den renovierten, erstklassig bedrillten Julius? Er klopfte zunächst einmal sehr höflich an die Scheibe, man war doch immerhin ein Mensch mit guten Manieren. Da sich drinnen nichts rührte, verstärkte er sein Klopfen und als auch dann noch keine Antwort erfolgte, begann er während den Pressenmarisch auf der Glasscheibe zu antoniieren, wobei er die Rauten besonders eintrudelsvoll mit dem Ellbogen markierte. Da wurde von innen der Schalter mit einem fürchterlichen Knall in die Höhe gerissen, eine heftige Stimme brüllte ein paar unverständliche Worte, die Schalterhebe senkte mit einem Ruck wieder herunter und zerschlug Julius Mandels Hornbrille in tausend Scherben, und beinahe wäre ihm die Nase aus dem Gesicht gehauen worden. Den armen Julius verließen mit der Hornbrille alle Missetaten; er war degradiert und seine Kräfte schlotterten beängstigend. Das „gemeine“ Volk lachte schadenfroh und belustigt. In Gedanken mochte er sein Telegramm, da er sich lebensmüde fühlte und stellte sich — endgültig auf besondere Vorrechte verzichtend — wieder an das äußerste Ende einer langen Menschenreihe und harpte der Dinge, die da kommen sollten.

Er wartete und wartete und stellte sich geduldig von einem Bein auf's andere, bis er merkte, daß von diesem unermüdeten Aufstretten die Schenkel seiner neuen Schuhe dünn

wie Papier geworden waren. Die Menschen, die sich in dieses Postamt hineinschoben hatten, schienen sämtlich mit dem Leben abgeschlossen zu haben. Auch Julius gab bald die Hoffnung auf, zu Rechtsen noch einmal hier herauszukommen. Nachdem er drei Wochen gewartet hatte, konnte er einen Platz vorrücken, da schon einer abgefertigt war. Der arme Julius murzte nicht. Seine Barthaare wuchsen entsetzlich, die Fingernägel waren schon fünf Zentimeter lang, die Hühneraugen peinigten ihn wieder höllisch und der neue Gabardine-Anzug war an den Nähten und an den Umschlagen der Hufe schon vollständig zerföhren.

Nach weiteren drei Wochen konnte er wieder einen Platz vorrücken. Als nach einigen Monaten schon die Reihe an ihm war, schrieb der Schalterbeamte ihm an, daß Telegramme hier nicht aufgegeben würden, wie aus dem Schild da oben ersichtlich sei. Der arme Julius grinte erst verständnislos und schon ein wenig verblödet, schluckte dann ein paar Mal und stellte sich völlig belämmert wieder an das äußerste Ende einer anderen Menschenreihe. Nachdem er auch hier einige Monate gewartet hatte und gerade abgefertigt werden sollte, erklärte ihm der Beamte kurz und bündig, daß hier jetzt geschlossen würde, am nächsten Schalter ginge der Dienst weiter.

Nun stellte sich Julius nachdenklich vor allen Schaltern auf und als er nach Jahren endlich sein Telegramm aufgeben hatte und wieder auf die Straße trat, sah er sehr greisenhaft aus. Er hatte einen mächtigen Vollbart und eine gewaltige Wähne, deren Strahlen ihm bis auf die Schultern hingen. Anzug und Schuhe waren total zerlumpt.

Inzwischen war die Kultur in Berlin weiter fortgeschritten. Anfangs glaubte Julius sich von einem Spurbild genarrt; er furch sich entsetzt mit der Hand über die Augen — nein, das war keine Täuschung; die Hornbrillen-Epidemie war Wirklichkeit.

Die Droschkentreiber, Zeitungverkäufer, Blumenhändlerinnen und Stiefelpolier: alles trug eine schwarze Hornbrille.

Ein Regiment Reichswehr zog vorbei: — jeder Soldat trug eine Hornbrille. Die höchsten Beamten des Reiches und der Postleitenden an: „Kaffee Vaterland“ — alle Augen schwarz Hornbrillen. Straßenbahnkonduktor, Kellner und Schenkwirt: — alles tief mit Hornbrillen. Eine Spreewälderin von großem Umfang, die einen Rindernagen isoh und sogar der blöde Sängling darin trugen eine Hornbrille. Frau Kommerzienrat und ihre englische Dogge trugen eine Hornbrille. All die bärren Gänse vor den Stunden-Droschken waren mit einer Hornbrille, die am Zaumzeug befestigt war, geschmückt und wirkten so ziemlich dämonisch, alles was zwei und vier Beine hatte, trug eine schwarze Hornbrille.

Julius Mandel war entsetzt. Um ihn herum sammelten sich Menschen und karrierten ihn wie einen von den Toten Auferstehenden an: „D Gott — er hat keine Hornbrille!“ Seine Wähne kränzte sich gen Himmel, Julius ergriff die Flucht, rannte zu seiner Braut, aber die war längst verheiratet und trug eine schwarze Hornbrille und war Mutter eines prächtigen hornbrillen Zwillingsspaars.

Bebrillte Schupoleute nahmen dann den ahnungslosen Julius wegen „öffentlichen Vergewissens“ just am Potsdamerplatz im größten Gedränge in Schutzhaft. Erst als er ehrenwörtlich erklärte, sich sofort eine Hornbrille bescheiden zu wollen, ließ man ihn frei. Und dann erfuhr der wieder hornbrillen Julius, daß der Vertrieb der Hornbrillen Staatsmonopol sei, daß selbst die Finanzen der Reichsbank in bester Ordnung und die Reparationen von dem fabelhaften Gewinn an diesem Monopol längst bezahlt seien. Und überall herrschte Frohsinn und Zufriedenheit.

Je mehr ich die Welt sehe, desto weniger kann ich hoffen, daß die Menschheit je eine weite, fluge, glückliche Masse werden könne.

G o e t t e an Herder.

Die örtlichen Getränkesteuern.

Von städtischer Seite wird uns u. a. geschrieben:

Gegen die örtlichen Getränkesteuern wird oft Sturm gelaufen. Zunächst begegnet man vielfach noch der Behauptung, daß das Recht zur Erhebung örtlicher Getränkesteuern den Gemeinden in der Inflationszeit gleichsam nur als Notbehelf zugestanden worden sei, weshalb heute diese neue Sondersteuer wieder befristet werden müsse.

Gegenüber der Behauptung, daß die Verwaltungsstellen der Steuern zu hoch seien, ist darauf hinzuweisen, daß von den Städten jederzeit zahlenmäßig belegt werden kann, daß sich die Verwaltungsstellen der Getränkesteuern überall in sehr engen Grenzen halten; sie betragen durchschnittlich nicht mehr als 4 Prozent des Steueraufkommens.

Ebenso unberechtigt sind die Angriffe auf die örtlichen Getränkesteuern wegen der angeblichen Unmöglichkeit ihrer wirklich gründlichen Erfassung, weil es einem großen Teil der Verbraucher gelingt, sich ihrer Steuerpflicht zu entziehen. Demgegenüber darf bemerkt werden, daß die von den Gemeindeverwaltungen getroffenen Vorkehrungen zurzeit eine nahezu vollständige Ausübung der Steuerquelle ermöglichen. Wenn trotzdem dem einen oder anderen Abgabepflichtigen die Steuerhinterziehung einmal gelingt, so erleidet die Steuermoral und damit die Staatsautorität hierdurch ebenso wenig eine Schwächung wie durch die auch sonst vorkommende unvollständige Erfassung von steuerbarem Einkommen.

Es ist weiterhin auch im Auge zu behalten, daß die Erhebung von örtlichen Getränkesteuern durchaus keine Sonderbelastung des Weinbaues und Weinhandels darstellt. Diese Steuer trägt nicht der Produzent und Großhändler, sondern der Konsument, auf den sie reiblos abgewälzt wird. Und den Verbraucher trifft die Steuer in Anbetracht ihres geringen, auf kleinere Mengen entfallenden Betrages durchaus nicht hart. Daß diese Abwälzung der Steuer aber dem Konsumenten keinen Anlaß zum Verzicht auf die fraglichen Getränke gibt, also keine Minderung des Konsums und damit auch keine Schwächung des Gewerbes zur Folge hat, ergibt sich ohne weiteres aus der zunehmenden Steigerung des Steueraufkommens als Folge des zunehmenden Verbrauches.

Die örtliche Getränkesteuer spielt in den Gemeindehaushalten heute eine außerordentlich wichtige Rolle. In Baden hat die weitaus überwiegende Zahl aller Städte von dem Rechte, eigene Getränkesteuern zu erheben, Gebrauch gemacht. So wird die Getränkesteuer zurzeit erhoben in: Mannheim, Karlsruhe, Freiburg, Pforzheim, Heidelberg, Konstanz, Baden-Baden, Offenburg, Durlach, Bruchsal, Lahr, Eberbach, Emmendingen, Ettlingen, Furtwangen, Radolfzell, Singen a. S. Auch in anderen Ländern des Reiches ist von

den Stadtverwaltungen auf die örtlichen Getränkesteuern ein nicht minder großes Gewicht gelegt worden. Im Haushaltspläne der Stadt Mannheim für das Rechnungsjahr 1925, welcher Gesamteinnahmen und Ausgaben von 41,5 Millionen Mark vorstellt, ist die Einnahme aus Getränkesteuer mit 950 000 M (gegenüber 900 000 M im Voranschlag von 1924) veranschlagt, das sind 12 Prozent der Einnahmen

aus allen öffentlichen Abgaben. Ähnlich liegen die Verhältnisse in anderen Städten. Im Haushaltspläne der Stadt Karlsruhe, welcher mit 22,6 Millionen in Einnahmen und Ausgaben abschließt, ist die Einnahme aus der Getränkesteuer mit 530 000 M (gegenüber 300 000 M im Voranschlag 1924) vorgezogen. Auch hier erreicht dieser Steuerertrag ebenfalls ungefähr 12 Prozent aller öffentlichen Abga-

Die Bade-Fachausstellung.

Von Ober-Ing. Herig, Karlsruhe.

II.

Auf der Ausstellung finden wir dann weitere Elektro-medizinische Einrichtungen.

Besonders soll die heilsame Wirkung der Hochfrequenz-Ströme auf den menschlichen Körper angelehrt werden.

Hochfrequenz-Ströme kennen wir von der drahtlosen Telegraphie her. Diese Ströme werden bei den zunächst genannten Apparaten noch durch Funkenkreisen hergestellt, also in genau derselben Weise, in der man die ersten Radio-Sendeapparate baute. Die Wirkung der Hochfrequenz-Ströme äußert sich einerseits darin, daß sie die zu behandelnden Gewebe erwärmen. Diese Wirkung nennt man Diathermie. Wir finden Apparate mit Vertikal-Doppelspulenkreisen und Siemens-Apparate mit der alten, bei Telefunken verwandten Wöhlfunkenspulen mit Wasserföhlung. Bei diesen Apparaten ist die zur Verwendung kommende Spannung relativ niedrig, die Stromstärke dagegen sehr groß.

Um die Dyon-Wirkung, die ja merklich zur Verbesserung der Luft dient, möglichst auszunutzen, baut die Dyon-Technik A.G. Dyon-Ventilatoren, das sind Ventilatoren, hinter deren Flügel Funkenfäden eingebaut sind und die als Funken Transformator besitzen, der die Funken erzeugt. Die gleiche Firma stellt Luftapparat aus, die nach dem gleichen Prinzip gebaut sind. Die ozonifizierte Luft wird herbeiführt.

Bei Verwendung von gasgefüllten Glaselektroden entsteht härtere Durchblutung, die ebenfalls Erwärmung erzeugt. Infolgedessen baut man seit einiger Zeit sog. „Hochfrequenz“, einen derartigen Apparat, Bio, zeigt die Fa. Ketter-Sintgart, dem Elektroden beigefügt sind, die für die Behandlung der verschiedenen Körperteile dienen.

Aber auch den viel zahlreicheren galvanischen Strom kann man mit Erfolg zu allen Heilzwecken verwenden. Besonders sind hier die Wohlmuth-Apparate-Karlsruhe in Anwendung gekommen, die sich durch den Einbau von Millivoltmeter auszeichnen, die auch dem Laien eine genaue Dosierung der zugeführten Ströme ermöglichen.

Weitere elektrische Apparate zeigt die Firma Grund & Dehmichen-Karlsruhe, insbesondere den Vorens-Umformer und die selbsttätige Notbesetzung.

Darauf sehen wir uns die verschiedenen Bäder-Präparate und Seifen an. Ueber ein Dutzend Firmen stellt medizinische Badesalze aus.

Einen sehr großen, geschmackvoll arrangierten Stand hat die Fa. Hermen-Werke-Berlin. Wie ich schon erwähnte, ist hier eine Bade-einrichtung der Fa. Stadler & Bender montiert und eine Massage-Kabine eingerichtet.

Auch einige große Seifenfirmen, wie Henkel & Co., Düsseldorf, und Saponia usw. haben ihre Erzeugnisse ausgestellt. Für den Badebetrieb interessant dürfte die schwimmende Seife sein, die Kurt Schneider-Deisau zeigt. Die Eigenschaft des Schwimmens ist durch große Ueberlieferung hervorgerufen.

Eine ganze Anzahl Badebekleidung und Gummwaren für Badezwecke ist ebenfalls auf der Ausstellung zu sehen. Besonders die Eggelstorf-Gummischwamm, sowie das Eggelstorf-Schwimmkissen und die Schwimmringe, Insel und Rifen tragen die Badenden, die sehr bequem auf dem Wasser ihre Zeitung lesen können. Diese Fabrikate zeigt die Fa. Harrer-Nürnberg.

Auf der Ausstellung der Hermen-Werke zeigt die Strehlow-Gummi-Abteilung den sogenannten „S-Ring“ (Schwimm-Ring). Dieser S-Ring ist ein Halskragen, den man beim Sporttreiben anlegen kann, um ihn bei Gefahr aufzublasten. Der Nicht-Schwimmer schwimmt dabei im Wasser, und das Ertrinken des Schwimmers wird durch den „S-Ring“ sehr gefördert.

Auf dem Durchgang nach der Galerie sind Primus-Beleuchtungs-Netze ausgestellt, die einen zwölffachen Auftrieb ihres Eigengewichtes haben. Die Rettungsflöße können als Bootflöße gebraucht werden, jedoch für immer bei der Hand sind. Die Firmen Freundlieb-Karlsruhe und Schmitz-Köln zeigen elegante und praktische Badebekleidung.

Die Verleger Bruno Hermann, v. Dethel & Co. und Paul Duac haben die Ausstellung mit Väterzeitschriften besetzt, von letzterem Verlag sind „Das Sanatorium“ und „Das Kurbad“ zu erwähnen. Es sind dann noch der Schweissapparat „Kamara“ der Fa. Kadja & Weigel-Karlsruhe, die Kunstgegenstände von Herber & Schawinsky-Karlsruhe, die Fahrradhande der Fa. Wolf, Ketter & Jakob-Wühl und die Küchengeräte der Firmen Alfred Meng-Karlsruhe und Phil. Nagel-Karlsruhe zu nennen. Schließlich sei auf die abwaschbaren Tapeten (Calindra), auf die Rettungsapparate und das Rettungsnetz, auf Verbandskästen und neue Atmungsapparate für Ertrunkene aufmerksam gemacht.

Eine Badekabine ist als kleiner Erfrischungsraum eingerichtet.

ben. Der Wegfall derart hoher Einnahmen müßte unbedingt auf andere Weise wieder ausgeglichen werden. Bei dem derzeitigen Mangel an sonstigen eigenen Steuerquellen verbleibe den Gemeinden nur die Möglichkeit, die Umlage entsprechend zu erhöhen. An Stelle einer leicht getragenen Abgabe würde dann die hart empfundene und von den Steuerzahlern schwer aufzubringende Steuer aus dem Grund- und Hausbesitz und den Gewerbebetrieben noch drückender werden. Ein Verzicht auf die Getränkesteuer hätte in Karlsruhe eine Erhöhung des Steuerfußes für die Grund- und Gewerbesteuer von rund 8 % zur Folge.

Aus Baden

In Durlach, 5. Juni. Auf der Straße Durlach-Weingarten ereignete sich ein schwerer Zusammenstoß zwischen einem Auto und einem Motorrad. Die Insassen wurden auf den Fahrzeugen geschleudert, wobei die Ehefrau Jakob Samuel aus der Pfalz einen Beinbruch und der Motorradfahrer Ingenieur Fuchs aus Raftatt erhebliche Verletzungen erlitten. Beide Fahrzeuge wurden stark beschädigt. — Auf der Wolfartsweierer Landstraße wurde die 45jährige Ehefrau Heinrich Horst von einem Auto überfahren und schwer verletzt. Der Kraftwagenführer fuhr in schnellem Tempo davon, ohne sich um die Verunglückte zu kümmern.

Eggelstein, 5. Juni. Der Gesangsverein „Froh Sinn“ errang bei dem Gesangs-Wettbewerb am 31. Mai in Kleinheubach bei sehr starker Beteiligung als dritte Leistung einen 1b-Preis (Potal, Diplome und goldene Medaille).

a. Weingheim, 5. Juni. Die Steinbockernte ist diesmal fast in allen hiesigen Bezirken als eine Missernte zu bezeichnen. An Firsichen ist höchstens auf eine Viertel-ernte zu rechnen. Das Ertragsniveau an Kirichen ist sehr mäßig. Auch für Birnen und Äpfel, die abfallen, sind die Ausichten ungünstig. Mirabellen versprechen gleichfalls eine schlechte Ernte. Die Ursache der Missernte ist darauf zurückzuführen, daß vor der Blüte eine große Dürre, während der Blüte aber andauernd Regenwetter herrschte. Im Odenwald, wo die Baumblüte viel später zur Entwicklung kam, ist mit einer weit besseren Dösternte zu rechnen.

dz. Kirchheim, 5. Juni. Wie feierlich berichtet wurde, ist der Spar- und Darlehenskassenverein Dito Söllinger von einer Reize nach Freiburg nicht zurückgekehrt. Die von einem Pforzacher Blatt gebrachte Meldung, daß sich S. bei Verwandten in Freiburg aufhalte, bestätigt sich nicht. Von dem Vermissten schilb heute noch jede Spur.

dz. Unterzangst, 5. Juni. Am Nachmittag des 2. Juni brach in dem Anwesen des Heinrich Schmidt Feuer aus, das auch die Nachbarschaft in Gefahr brachte. Das energische Eingreifen der Feuerwehren von Zangst konnte das Feuer auf seinen Herd beschränken, doch brannte das aus Holz erbaute Gebäude vollständig nieder. Wenn auch ein Teil der Fahrnisse gerettet werden konnte, so ist doch ein großer Teil der Vermögen zum Opfer gefallen. Der Schaden ist nicht unerheblich. Ueber die Ursache der Entstehung ist bisher noch nichts bekannt.

Tag des deutschen Badewesens in Karlsruhe

Samstag, den 6. Juni 1925, nachmittags 5 Uhr im großen Saal der Festhalle

Grosse Werbeversammlung: „Baut Bäder“

Eintritt frei. Jedermann ist freundlichst eingeladen! Ein Massenbesuch soll zeigen, daß die Karlsruher Einwohnerschaft regen Anteil nimmt an den Bestrebungen zur Hebung der Volksgesundheit.

Der Ortsausschuss: Schneider, Bürgermeister.

Um Amundsens Schicksal.

Die Schwierigkeiten einer Hifs-Expedition.

(Von unserem W-Mitarbeiter.)

Am 21. Mai ist Amundsen mit seinen fünf Begleitern auf zwei Dornier-Bal-Metalleindern zum Flug nach dem Nordpol aufgestiegen und seitdem fehlt jede positive Nachricht von seinem Verbleiben. Alle Nachrichten, die in den letzten Tagen hierüber verbreitet wurden, sind Kombinationen, aber man darf hinzufügen, daß die Besorgnisse um das Schicksal der Expedition verfrüht sind. Und zwar nicht nur deswegen, weil kompetente Sachverständige sich optimistisch äußern, sondern weil genauere Ueberlegung der Amundsen-Expedition einen größeren Zeitraum zur Durchführung ihrer Aufgaben zubilligen muß.

Amundsen hat auf seinem Flug zur Steuerung bekanntlich den sogenannten Sonnenkompass benutzt, der jedoch bei unklarem Wetter vollkommen unbrauchbar ist und keine Orientierung ermöglicht. Die Vermutung, daß die Expedition infolge von unrichtigem Wetter weitab vom Pol gelandet ist, kann als wahrscheinlich gelten. In diesem Fall würde Amundsen, da er polwärts ausgerichtet ist, jedenfalls versuchen, auf Eiern die Rückreise zurückzulegen, falls er nicht durch Klugzeug den Weg verliert, wobei allerdings zu erwähen bleibt, daß häufigere Zwischenlandungen nach Möglichkeit vermieden werden dürften, um die Klugzeuge vor eventuellen Beschädigungen zu bewahren, da glatte Landungsflächen in jenen hocharktischen Gebieten wegen der durch Breunungen aufeinander geschobenen Eisschilde sehr selten sind. Der dänische Polarforscher Lange-Koch, der seit Peary dem Nordpol am nächsten kam, erklärt zwar, daß Amundsen in der Polarzone viel ebenes Eis antreffen würde, da die Eisschilde weiter südlich aufzutreten pflegen. Weiter hob Lange-Koch in der Kopenhagener Zeitung „Politiken“ vor-

vor, daß in der gegenwärtigen Jahreszeit im Polarbassin viel mehr offenes Wasser ange-troffen werden könnte, als man allgemein glaube, so daß die Flugzeuge gute Landungs-möglichkeit besäßen. Allerdings muß gerade diese Bemerkung wiederum Befürchtungen er-wecken, da offenes Wasser einem Weitermarsch zu Fuß unüberwindliche Schwierigkeiten ent-gegenstellen müßte.

Anzunehmen ist auf jeden Fall, daß Amundsen, wie immer auch die Dinge liegen mögen, mit der ihm eigenen Energie versuchen wird, das Ziel zu erreichen, wenn er es inzwischen nicht tatsächlich schon erreicht hat. Wenn ir-gendjemand, dann ist er die Persönlichkeit, die große Aufgabe durchzuführen. Freilich können sich Hindernisse entgegenstellen, gegenüber denen auch dieser Kenner der Arktis die Wafsen strecken muß. Daß übrigens die Expedi-tion mit einer längeren Zeit des Ausbleibens bereits heimlich rechnete, geht aus einem Brief Eskimorts (eines Begleiters Amundsens) an seine Schwester hervor, worin er kurz vor der Abreise mitteilte, daß man unter Umständen bis zum Herbst 1925 wegbleiben werde, und daß es unnötig sei, sich bis dahin Sorgen zu machen. Im übrigen hat Amundsen den Führer des Begleiterschiffes „Fram“, das mit der „Hobbs“ bei der Dänemiel zurückblieb, vor dem Start dahin instruiert, daß er am Pol einen Anker von 14 Tagen vor sich, nach welcher Zeit die beiden Schiffe sich von der Dänemiel zur Patrouille nach der Eiskante begeben sollten. Die Hifs-Expeditionen, von denen in den letzten Tagen mehrfach die Rede war, sind jedenfalls verfrüht.

Vielleicht wird man es in weiten Kreisen bedauern, daß Amundsen in letzter Stunde darauf verzichtete, eine funktentelegraphische Sendestation mitzunehmen, um das dadurch ge-parate Gewicht für die Mitnahme von mehr Benzin auszunutzen. Die Möglichkeit einer erfolgreichen Hifs-Expedition im Falle einer etwaigen Gefahr wäre jedenfalls durch eine Sendestation wesentlich vereinfacht worden.

Ueber die Wahrscheinlichkeit der Auffindung von Verschollenen im circumpolaren Gebiet scheinen in weiten Kreisen sehr ungenaue Vorstellungen zu herrschen. Es handelt sich dabei nicht um eine engere Zone von einigen Qua-dratkilometern, sondern tatsächlich um ein Terrain, das an Größe die Raumfläche des Deutschen Reiches ganz erheblich übertrifft. Auf einem solch ausgedehnten Gebiet aus der Höhe (da ja lediglich Luftschiffe oder Flug-zeuge für eine eventuelle Hifs-Expedition in Frage kommen) zwei Flugzeuge zu entdecken, steht neben sehr gutem Wetter die besondere Günstigkeit des Zufalls voraus. Schon diese Tatsachen zeigen deutlich die Schwierigkeiten, die sich einer Aufsuchung Amundsens entgegenstellen und weisen darauf hin, daß Amundsen und seine Begleiter im wesentlichen aus eigener Kraft versuchen müssen, die Kulturzone wieder zu erreichen.

In diesem Fall (und unter der Voraus-setzung, daß die Flugzeuge sich infolge der Eis-verhältnisse nicht vom Boden erheben können) dürfte Amundsen nach Auffassung verschiedener Polarforscher nicht direkt nach Spitzbergen zurückkehren, sondern er wird den Versuch wagen, das Kap Columbia in Grantland zu er-reichen, da im Ford Conger Vorratsslager vorhanden sind, die der Trupp die Möglichkeit bieten, den Marsch fortzusetzen. In diesem Fall würde Amundsen ungefähr im Herbst die Eskimooniederlassung im Etah-Smith-Land und im nächsten Jahr Grantland erreichen, so daß man bestenfalls im Sommer 1926 die ersten direkten Nachrichten von Amundsen er-galten könnte.

Admiral Cagni, der im Jahre 1900 (am 14. April) bis zum 88. Grad 33 Min. vorrückte, hat seinerzeit für den Rückmarsch 114 Tage be-nötigt und täglich etwa 10 Kilometer zurück-gelegt, wobei noch berücksichtigt werden muß, daß Cagni zum Ziehen der Schlitten Hunde benutzte, während Amundsen und seine fünf Begleiter sich selbst vor die Schlitten spannen mußten und nur mit vollem Kräfteinsatz ihre Rettung durchführen können.

Mit allen diesen Fährlichkeiten hat Amundsen, wie seine Ausrüstung und die ganze Art seiner Vorbereitungen bezeugt, für den außer-ordentlichsten Fall ohne Zweifel gerechnet. Aber es wäre unangebracht, schon heute diesen außer-ordentlichsten Fall als gewiß anzunehmen. Natürlich ist die Frage nach Amundsens Verbleib durch-aus begründet, da diesem fähigen Unterneh-men die aufrichtige Teilnahme der ganzen Kulturmenschen gehört und weil sich an eine erfolgreiche Durchführung der Expedition sehr viele Hoffnungen für neue polare Erkun-dungsfahrten knüpfen. Aber gewiß ist auch die Mahnung berechtigt, vorerst noch abzuwar-ten, was die nächsten Tage und Wochen bring-en und vorläufig den Polarforschern zu trauen, die, wie Amund Nasmussen, Frithjof Ranfen, Lange-Koch u. a., zuverlässlich an die glückliche Durchführung der Nordpol-Expedition Amundsens glauben. Vielleicht steht Amundsen, während Millionen von der reich er-wachenden Menschheit ergriffen sind, am Ziel, am nördlichsten Punkt der Welt, um sich zur Heimkehr zu rüsten.

Theater und Musik

Hohentwieselspiele 1925, veranstaltet von der Schiefelgemeinde auf dem Hohentwiel, e. B. Das diesjährige Programm ist fertiggestellt. Die künstlerische Leitung liegt in den Händen des Spielleiters des badischen Landestheaters, Friedrich Beng, Karlsruhe. Als Darsteller wirken erste Kräfte des badischen Landestheaters, sowie Mitglieder der Weidenschen Bühne mit. In „König Lear“ gastiert Dr. Ludwig Willner-Berlin. Zur Aufführung gelangen: Shakespears: „Hamlet“, „König Lear“, „Was ihr wollt“; Goethe: „Iphigenie“, „Götz von Berlichingen“; Schiller: „Wallensteins Lager“, „Kabale und Liebe“; Lessing: „Minna von Barnhelm“. Alt-nämisches Spiel: Lanzlot und Sanderin; Aeschylus: „Die Perler“.

Straßenperre.

In Abänderung unserer Verfügung vom 27. Mai 1925 wird der Verkehr mit Fußwerkzeugen aller Art auf nachstehenden Straßentrecken des Amtsbezirks Karlsruhe während der bezeichneten Zeiten gesperrt:

1. Kreisweg Nr. 2, Gemarkung Graben, zwischen Graben und Lieboldsheim, in der Zeit vom 2. bis 10. Juni.
2. Kreisweg Nr. 1, Gemarkung Ruckheim, zwischen Graben und Ruckheim, in der Zeit vom 10. bis 18. Juni.
3. Kreisstraße Nr. 11, km 5,642 bis 7,000, d. i. zwischen Lieboldsheim und Ruckheim, in der Zeit vom 18. bis 27. Juni.
4. Kreisweg Nr. 2, Gemarkung Lieboldsheim, zwischen Lieboldsheim und Graben, vom 27. Juni bis 3. Juli.
5. Kreisstraße Nr. 11, km 4,000 bis 4,881, d. i. zwischen Lieboldsheim in der Richtung nach Gochsheim, in der Zeit vom 2. bis 10. Juli d. Js.

Die in unserer Verfügung vom 27. Mai 1925 für die Zeit vom 7.—15. Juni 1925 als gesperrt bezeichnete Landstraße Nr. 2 zwischen Graben und Gochsheim bleibt hiernach für den Verkehr offen. Zuwiderhandlungen werden gemäß § 306^a R.-G.-B. mit Geld bis zu 150 Mark oder mit Haft bis zu 14 Tagen bestraft.

Karlsruhe, den 4. Juni 1925.
Bezirksamt Hs. D.3.79.

Trockener Kleinerer Lagerraum
möglichst mit Büro, sofort zu mieten gesucht. Angebote mit Preisangabe unter K. E. 213 an Via Saalfeldstr. & Bogler, Karlsruhe.

Süchtiger Verkäufer
für Lebensmittel mit einem 1000 Mk. Interesseneinlage für sofort gesucht. Zuverlässiger Autofahrer bevorzugt. Angebote möglichst mit Bild und unter K. E. 213 an Via Saalfeldstr. & Bogler, Karlsruhe i. S.

Bucherer
empfiehlt
Neue Kartoffeln
Wfund
17 Pf.

Bucherer
in familiären Ställen
Offene Stellen
Nichtiges Küchenmädchen für sofort gesucht. Gehalt aus Biele. Katterbach.

Bucherer
Schuhmach.-Gefelle
gerüst. Kost u. Kont. i. Hause. Angeb. u. Nr. 5102 ins Tagblatt erb.

Ausnahme-Angebot
in
Bade-einrichtungen
Jeder Art
Konrad Schwarz
50 Waldstraße 50
Einige gebrauchte Bäderöfen im Auftrag preiswert abgegeben.

Plannkuch
Ein Waggon
neue
Italiener
Kartoffeln
3 45 Pf.

Neue Matjes-Beinge
Plannkuch

Gesundheitshaus,
zentral gelegen, mit größeren Baumöglichkeiten, elektr. Licht und Kraftanlage, zu verkaufen. Angebote unt. Nr. 5043 ins Tagblattbüro erbet.

Herrenfahrrad
neu, bill. zu verkaufen. Radelstr. 70, IV. Hs.

Pianos und Harmoniums
größte Auswahl günstigste Zahlungsbedingungen Katalog umsonst
Odeonhaus
Kaiserstraße 175
Telephon 539.

Teufel-Hündin,
vollständig mit prima Stammbaum, 12 Wochen alt, zu verkaufen. Eltern beide Gebrauchshunde, b. Herrn, Mühlentstraße 58.

Stroh
zu verkaufen. Vieckertstr. 12, IV. r.

Geweihefütter
täglich abgegeben. Angebote unter Nr. 5100 ins Tagblattbüro erbet.

Naturtheater Durlach
Straßenbahn-Haltestelle Gewerbeschule / Anfang bei d. Wirtschaft. „Zur guten Quelle“ / 5 Min. Gehzeit
Sonntag, 7. Juni 1925, nachm. 4 Uhr
Alt-Heidelberg
Schauspiel in 5 Akten von Meyer-Förster
Aufgeführt von Mitgl. d. Landestheaters
Eintrittspreise von 50 Pfennig bis 2.— Mark

BADEWÄSCHE
bei
Paul Burchard
Kaiserstraße 141

20000 mtr. Waschstoffe
darunter große Neu-Eingänge in den von der Mode bevorzugten Geweben und Druck-Mustern, kommen ab Samstag, den 6. Juni, besonders billig zum Verkauf

Zeise für Kleider und Hemden Meter Mt. 0.68	Wash-Mouffeline Met. Mt. 0.85 0.78	Crépon viele Farben, Meter Mt. 0.80
Dirndl-Stoffe variiert, Meter Mt. 1.25	Perkal bedruckt für Kleider und Blusen . . . Meter Mt. 0.95	Wash-Seide neueste Dessins Meter Mt. 3.50 2.90
Seiden-Batist weiß und farbig Meter Mt. 1.50	Voll-Boile bedruckt, 100 cm br. Mt. 1.50	Woll-Mouffeline einfarb. u. bedr. Meter Mt. 3.50 2.75
Frotte gute Kleiderware, Met. Mt. 1.75	Schweizer Voile 115 cm breit Meter Mt. 1.40	Wash-Crêpe moderne Garos und Streifen, Met. Mt. 2.75
Foulardine beste Neuheiten Meter Mt. 1.95	Crépon bedruckt für Kleider und Rasafs . . . Meter Mt. 1.50	Crêpe Marocain 100 cm breit Meter Mt. 2.75
Crêpe-Boile 100 cm br. Met. Mt. 2.75	Crêpe Georgette neue Muster Meter Mt. 4.90	Flor Philana für das elegante Sommerkleid Meter Mt. 5.25

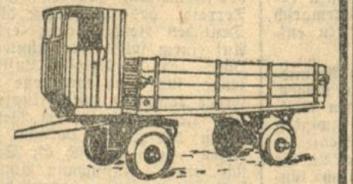
W. Boländer
Wulstein-Schnitt-Muster

KUPPENHEIM
Sonntag, 7. Juni 4 Uhr
Sportplatz Wildpark
Kreisliga-Aufstiegsspiel
Vorher II. Mannschaften
F. C. BADEN

F. C. Phönix
(Phönix-Alemannia)
Samstag, 6. und Sonntag, 7. Juni 1925 im Stadion:
Leichtathlet. Wettkämpfe
(Näheres aus den Plakaten ersichtlich)
Sonntag, den 7. Juni 1925, im Stadion: nachmittags 4 Uhr:
I. Mannschaft — F. C. Pforzheim I.
2.00 Uhr: A. H.-Mannsch. — Hochstetten I.
10.30 Uhr: IV. Mannsch. — Germania Untergrombach II.
2.00 Uhr: I. Schüler — I. Schüler K. F. V. (K. F. V.-Platz)
5.30 Uhr: I. Junioren — I. Junioren K. F. V.
Abends: Familien-Abend im Klubhaus.
Samstag, 6. Juni, abends 8 Uhr, im Stadion
Mitgliederversammlung d. Stadion-Bauvereins
VORANZEIGE!
Mittwoch, den 10. Juni, im Stadion abends 7 Uhr:
I. Mannschaft — F. V. Belertheim I.
Donnerstag, den 11. Juni 1925
II und III. Mannschaft in Mühlburg
Zeit: 4.30 und 3.00 Uhr.

Piano
modern, kreuzseitig, fast neu, sehr preiswert
Zahlungs-erleichterung
KARL Lang
Kaiserstraße 167
Salamanderschuhh.

Farbige Oberhemden
mit 2 Kragen
4.95
6.15
7.30
9.70
10.80
Vorteilhafte Preise, da Verkauf direkt a. meiner Fabrikation.
Wäscherei und Wäschefabrik Schorpp
Verkaufsstellen:
KARLSRUHE: Bernhardstr. 8, Kaiserstr. 34 u. 243, Amalienstr. 15, Waldstr. 64, Wilhelmstr. 32, Augustastr. 13
SCHILDERSTRASSE 18, Kaiser-Allee 37, Gabelsbergerstr. 1, Rheinstr. 18.
DURLACH: Hauptstr. 51, BRUCHSAL: Schloßstr. 3, RASTATT: Poststr. 6.



Anhänger
in jeder Ausführung u. für alle Zwecke
von 500 — 10 000 kg. Tragkraft
J. V. G. Fahrzeugbau
Mannheim, Industriehafen
Friesenheimerstr. 11 — Telephon 9100.

Reparatur der bekannten Torpedoräder
sowie alle beste Marken, bis 3. feinst Luxusausführ. mit 2 Jahren Fabrik-Garantie, lassen Sie am vorteilhaftesten und billig bei
Fr. L. Dingel, Durlach, Hauptstraße 68
mit Wunsch bequeme Ratengzahlung.

Man versäume nicht vor Antritt der
BADE-REISE
sich mit den für die tägliche Körperpflege unentbehrlichen
F. Wolff & Sohn'schen
Erzeugnissen rechtzeitig einzudecken.
Kaloderma-Erzeugnisse zur Hautpflege
Odonta-Erzeugnisse zur Mund- und Zahnpflege
Auxolin-Erzeugnisse zur Haarpflege, sowie
Fidelitas Kölnisch Wasser
Karlsruher Wasser und sonstige Toiletteartikel
LUISE WOLF Wwe., Parfümerie
Karl-Friedrichstraße 4, Fernruf 2214.

Bamberger Tagblatt.
Amtsblatt der Stadt Bamberg und fast aller oberfr. Bezirke.
Höchste Auflage
jämmtlicher oberfränk. Zeitungen
dabei
wirkksamstes Anzeigenblatt
*
Schnellste und zuverlässigste Berichterstattung
*
Diesseitig interessanter Inhalt
mit aktuellen Berichten aus allen Gebieten des öffentlichen Lebens
*
Tägliches Kurszettel, Handels- u. Börsenberichte
*
Sonderbeilagen:
„Lug ins Land“ (reich illustriert, achtseitig)
Hohe Marke / Frauen- Zeitung
*
Mit Vorliebe gelobenes Familien-Blatt
wetterter Kreis
*
Man bestellt bei allen Postanstalten.

Danksagung.
Für die vielen Beweise der Teilnahme anlässlich des Hinscheidens meiner lieben Frau möchte ich hiermit meinen herzlichsten Dank aussprechen. Ebenso möchte ich allen danken, die ihren Sarg so reich mit Blumen schmückten und für die letzte Ehre erwiesen, wie auch Herrn Stadtfarrer Waldmeier für seine herzlichen Worte am Grabe und dem Kirchenchor der Lutherkirche für den Gesang bei der Trauerfeierlichkeit.
Ferner danke ich den Diakonissenwestern für die aufopfernde Pflege und allen Freunden und Nachbarn, welche der Entschlafenen während ihrer langen Krankheit Liebes und Gütes erwiesen haben.
Karlsruhe, den 5. Juni 1925.
Ad. H. Braasch.

Harmonium
3 Reg. Akk. 288.—
9 Reg. Akk. 297.—
19 Reg. Akk. 411.—
Zahlungs-erleichterung
Franklosterung
KARL Lang
Kaiserstr. 167, Tel. 1070
Salamanderschuhhaus

Empfehlungen
Mädchenfriseur
Soden, Cirimwie, werden angefertigt: Schneider, Nr. 11, Oberling.
Junge Frau nimmt noch einfache Näh- und Kleiderarbeit an: Sebelstraße 7, IV.
Übernehme die Leitung eines Streich-, Blas-, Mandolin-Orchesters, hier und auswärts. Adresse zu erfragen im Tagblattbüro.

Bucherer
empfiehlt
Weiß-Weine
Maitammerer Riter Mt. 1.—
Kaiserstähler Riter Mt. 1.—
Kappelwindecker Riter Mt. 1.10
Kappoltsweiler Riter Mt. 1.20
Weibfrauenmilch Riter Mt. 1.40

Rot-Weine
Etrötter Burgunder Riter Mt. 1.10
Bauffener Riter Mt. 1.30
Dürkheimer Feuerberg Riter Mt. 1.50
Nonniflon Riter Mt. 1.60
einkl. Steuer ohne Glas

Malaga
1/2 Hl. Mt. 1.80
einkl. Steuer und Glas
Ferner
Himbeer-saft
1/2 Hl. Mt. 1.20
Einkl. Steuer 50 Pf.
Leinacher Sprudel
Herren-alber Sprudel

Bucherer
in sämtlichen Ställen

Aus dem Stadtkreise

Zum fünfzigjährigen Bestehen der neuen Synagoge zu Karlsruhe.

Fünfzig Jahre sind verfloßen, seit die jetzige Synagoge ihrer Zweckbestimmung, Kultstätte der jüdischen Gemeinde in Karlsruhe zu sein, übergeben wurde.

Zwar besaßen die Israeliten schon seit Beginn des vorigen Jahrhunderts in der Landeshauptstadt für ihre gottesdienstlichen Veranstaltungen ein eigenes Gebäude, das auf der gleichen Stelle wie die jetzige Synagoge, in der Kronenstraße, stand. Am 10. Mai 1798 wurde der Grundstein zu dem Bauwerk gelegt, das nach dem Plan von Friedrich Weinbrenner im Jahre 1810 durch Aufrißung des Portals vollendet worden war. Indessen machte sich seit 1818 die Notwendigkeit mehr und mehr geltend, die Synagoge umzubauen bzw. zu erweitern. Meinungsverschiedenheiten im Kreise der israelitischen Gemeinde ließen jedoch die gefaßten Beschlüsse nicht zur Durchführung kommen, bis im Jahre 1860 der Synagogenrat mit Entschiedenheit der Neubaufrage näher trat und nach Beendigung der Vorarbeiten 1862 ein Rundschreiben publizierte, in dem die Notwendigkeit eines Neubaus betont, die Art desselben dargelegt und der Kostenaufwand auf 60.000 Gulden veranschlagt war. Darauf wurde der Neubau beschlossen. Im Kreise der israelitischen Gemeinde hinderten indessen die Meinungsverschiedenheiten, bei welchen sich konservative und Reforme gegeneinander, und bei welchen auch die bisherigen Gottesdienstformen unstritten waren, weitere positive Maßnahmen zugunsten der Synagogenfrage. Die Verschiedenheit der Auffassungen führte dazu, daß 1860 die Konservativen aus der Gemeinde austraten und die israelitische Religionsgesellschaft gründeten, die seit 1881 in der Karl-Friedrichstraße eine eigene Synagoge besitzt.

Unermüdet fand die Frage des Neubaus der Synagoge der israelitischen Gemeinde, welche die Gemüter so lange beschäftigt hatte, eine andere Lösung. In der Nacht vom 29. zum 30. Mai (Pfingstmontag auf Dienstag) 1871 brach in zwei alten, aus Holz erbauten Häusern in der Kronenstraße ein Brand aus, der den neben ihnen stehenden Teil der alten Synagoge ergriff und diesen wie den Dachstuhl des Gebäudes völlig vernichtete. Es war einer der größten Brände, die Alt-Karlsruhe erlebt hat. Erst am Dienstag nachmittags konnte das Feuer als gelöscht angesehen werden. Großherzog Friedrich war persönlich auf der Brandstätte erschienen und hatte seine Teilnahme bekundet und aufmunternde Worte an die Abschmannschaft gerichtet.

Die Gottesdienste der israelitischen Gemeinde wurden zunächst im oberen Saal des alten israelitischen Krankenhauses und an hohen Festtagen im Saale der Gesellschaft Eintracht abgehalten. Nummehr erübrt die Neubaufrage ihre endgültige Lösung. Von den seitens mehrerer Architekten vorgelegten Projekten und Kostenüberschlägen wurde der Plan des Professors Josef Durrn zur Ausführung genehmigt. Am 21. März 1872 beschloß die Gemeindeversammlung der Israeliten einstimmig den Neubau der Synagoge. Ein Baukapital von über 100.000 Gulden wurde zur Verfügung gestellt. Im März 1872 wurde bereits mit den Ausgrabungsarbeiten für das zu errichtende Wohnhaus begonnen und im Mai gleichen Jahres das Grundsteinmauerwerk für die Synagoge in Angriff genommen. Der Karlsruher Bürgerausschuß genehmigte, nachdem der Bau zum größten Teil vollendet war, im Jahre 1874 die Bewilligung einer Bauprämie für den Neubau der Synagoge, und die dazu gehörigen Gebäude in der Kronenstraße und an der Ecke der früheren Langen Straße und Kronenstraße.

Die Einweihung der neuen Synagoge fand in Gegenwart des Großherzogs, der Großherzogin, der Prinzessin Wilhelm, der Fürstin zu Stoltenberg-Langenburg und der Spitzen der Militär- und Zivilbehörden statt. Hierbei hielt Rabbiner Dr. Adolf Schwarz seine Probedpredigt, deren Vorzüglichkeit die israelitische Gemeinde veranlaßte, ihn als Stadtrabbiner vorzuschlagen. Am 1. Juni 1875 trat der Genannte seine langjährige Tätigkeit an der neuen Synagoge an.

Bezahlt die Handwerkerrechnungen.

Vorgesehen laufen bei den Handwerkskammern bittere Klagen aus den Kreisen des Handwerks darüber ein, daß die Handwerkerrechnungen äußerst langsam und zum Teil gar nicht bezahlt werden. Dies trifft insbesondere auf die Gewerbe der Schneider, Schuhmacher, Schmiede, Wagner, Sattler, aber auch auf alle übrigen Gewerbe zu. Der Handwerker kommt dadurch in eine äußerst schlimme Lage; er wird genötigt, seine Betriebsmittel auf lange Sicht an seine Kundschaft auszuliehen und ist nicht in der Lage, seinen Verpflichtungen nachzukommen und neue Rohstoffe und Halbfabrikate einzukaufen. Es hat dies schon zur Schließung von Handwerksbetrieben geführt. Die Handwerkerkreise rufen daher die dringende Bitte an die Kundschaft, die Handwerkerrechnungen rechtzeitig zu bezahlen.

Schloßkirche. Am nächsten Sonntag sind es 25 Jahre, daß Kirchenrat Fischer als Hofkapellmeister in der Schloßkirche eingeführt wurde. Die Schloßkirchengemeinde feiert mit ihrem Seelforger dieses Jubiläum im Hauptgottesdienst.

Kindertransport. Am Montag, 8. Juni, trifft vom Kindererholungsheim Hemberg abends 5.30 Uhr ein größerer Transport Kinder, die durch den Verein Jugendhilfe zu einem sechswoöchigen Erholungsurlaub dort untergebracht waren, auf dem Hauptbahnhof hier ein.

Das Badische Gesetz- und Verordnungsblatt (Nr. 24) enthält eine Bekanntmachung und Verordnungen des Justizministers über das Verfahren vor den Gemeindegerichten, des Justizministers und des Ministers des Innern über

Der deutsche Rundflug.

Weitere Meldungen von der 3. Schleife.

WTB, Karlsruhe, 4. Juni.

Bis 9 Uhr abends, dem Schluß des heutigen Flugtages, sind noch eingetroffen Nr. 690, Hauptmann Krupp auf Albatros, Auf. 7.22, Weiterflug 8.12, ferner 659 (Fund) auf Föder-Wulf, Auf. 7.23, Weiterflug 8.00 Uhr. Schließlich ist noch angekommen 674 (Roth) auf Caspar 8.14, bleibt über Nacht hier, ebenso bleibt über Nacht Flugzeug 686, da der Motordefekt noch nicht völlig behoben werden konnte. Von den heute früh in Berlin gestarteten Flugzeugen der Klasse C, die über Karlsruhe flogen und hier landen mußten, steht nur noch das Flugzeug 675

aus (Spieh) auf Caspar, das nach Aussage eines Fliegers vor Würzburg soll und nicht weiter kam.

TU, Karlsruhe, 5. Juni. Wie wir erfahren, ist Flugzeug Nr. 690 Albatros L. 30, Führer Hauptmann Krupp, gestern abend nach dem Aufbruch in Buchfeld bei Forzheim notgelandet. Wie man hört, hatte der Führer die Orientierung verloren.

Desgleichen mußte Flugzeug Nr. 657, Führer Pöb auf Junters gestern abend in Erlangen (Amt Forzheim) infolge Motordefektes eine Notlandung vornehmen. Monteur sind zur Behebung des Schadens von der hiesigen Flugplatzleitung entsandt worden.



Udet auf Udet-Doppeldecker.

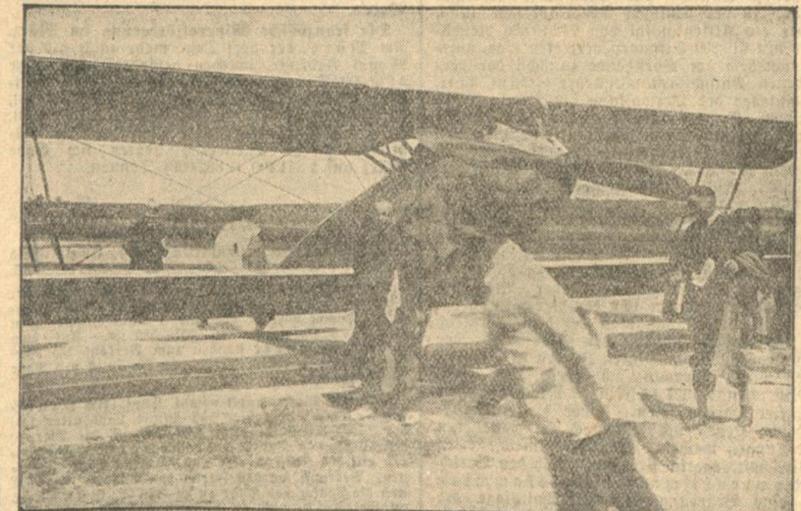
Die beiden notgelandeten Flugzeuge waren heute morgen um 12 Uhr noch nicht wieder aufgestiegen.

Von den beiden über Nacht hier verbliebenen Flugzeugen ist 674 heute früh 6.34 Uhr weitergefliegen. Nr. 686 hat den Motordefekt behoben und ist ebenfalls nach Stuttgart aufgestiegen. Im Lauf des Vormittags ist von der Klasse B 662 eingetroffen und nach Auswechslung der Räder wieder gestartet. Es besteht die Möglichkeit, daß im Lauf des Nachmittags noch 7 Flugzeuge der Klasse A und B hier eintreffen.

WTB, Berlin, 4. Juni. Von der 3. Schleifenfahrt des deutschen Rundfluges sind bis 10 Uhr abends weiter folgende Flugzeuge nach Tempelhof zurückgekehrt: 685 (Bader) auf Heinkel, 665 (Fund) auf Junters, 633 (Naab) auf Dietrich, 650 (Gadnad) auf Albatros, 673 (Korenz) auf Heinkel, 666 (Schäbele) auf Junters, W.

Junt auf Heinkel 672, Landmann auf Heinkel 654, Abder auf Junters. Weitere Flieger werden von der Flugleitung für heute abend nicht mehr zurückerwartet.

TU, Berlin, 5. Juni. Von den 36 Teilnehmern an der dritten Schleife kehrten gestern abend 14 zurück. Heute früh sind weitere vier Flieger in Berlin eingetroffen. Nach Ausfragen der Piloten stellte die dritte Etappe infolge des Dunstes und Nebels, besonders über den Gebirgen, hohe Anforderungen. Das Reichsflugzeug „Kolibri“ D 620 unter Kapitän Landete gestern 30 Kilometer nordöstlich von Fulda wegen Motordefektes, der Weiterflug soll jedoch heute fortgesetzt werden. Heute morgen begaben sich auf die Fahrt als Nachzügler der dritten Schleife die Flieger Schüler und Förzer. Von der zweiten Etappe gingen über Eckard auf „Föder-Wulf“ und ein Student auf „Albatros“, der als Ersatz für den gestern abgestürzten und verletzten Ungewitter fliegt.



Jakobs auf Caspar-Zweidecker.

eine Aenderung der Verordnung, der Verkehr mit Nahrungs-, Genussmitteln und Gebrauchsgegenständen, ferner des Ministers des Innern über die Einfuhr von Hengsten und Stuten aus Polen, Ungarn, Rumänien, Bulgarien und Jugoslawien.

Unfälle. Im Hippodrom auf der hiesigen Messe stürzte am Mittwoch abend während des Reitens ein 23-jähriges Servierfräulein vom Pferd und zog sich innere Verletzungen zu, welche ihre Aufnahme ins Städtische Krankenhaus erforderlich machte. — Beim Anzünden eines Spiritusapparates kam eine auf der Messe befindliche Händlerschekra aus Leipzig mit dem Gesicht der Flamme zu nahe. Sie trug schwere Brandwunden davon und wurde ebenfalls nach dem Städtischen Krankenhaus gebracht.

Festgenommen wurden: ein Tagelöhner von Uebelbach wegen Falschbetrugs, ein vom Amtsgericht Ludwigsbad wegen Verleumdung geurtheilter Gaukler von Keifershausen, ein vom Amtsgericht Ludwigsbad zur Strafverurteilung ausgeschriebener Schreiber von Durlach, ein Kaufmann von Bietigheim, ein Vater von hier und ein Tagelöhner von Delblich, sämtliche zum Strafvollzug gesucht, ferner 8 Personen wegen verschiedener sonstiger strafbarer Handlungen.

Veranstaltungen.

Badische Musikspiele — Konzerthaus. Anlaßlich der polizeilich genehmigten Ausstellung wird ab Samstag der große Singspiel „Mintintin“, der „Nord von Karib“ vorgeführt, der die größten historischen Leistungen des berühmten Bundes zeigt. Mintintin, der durch seinen labelfastigen Spitznamen, seine unerhörte Intelligenz und verblüffenden Leistungen als Springer und Kämpfer überall Stürme der Begeisterung hervorruft, stellt sich seinen Bewunderern in einer neuen Rolle vor, in der er seine erste Leistungen noch um ein Bedeutendes übertrifft. Mintintin hat ein selten scharfes Gedächtnis (im Film wenn er den Todfeind seines Herrn greifbar ausfindig macht und seinen Herrn in höchster Todesnot aus dem 2. Stockwerk eines Hauses durch Fallschirmklettern rettet). Er hat ein außerordentliches Gedächtnis und ist seltenes Vermögen, sich in unbekanntem Gelände zurechtzufinden; er ist der schnellste und ausdauerndste Läufer, ein sehr geschickter Schwimmer und Läufer und der beste Kletterer. Wer ist Mintintin und woher kommt dieses Wunder unter den vierbeinigen Tieren des Menschen? Woher der sonderbare Name? Nun Mintintin ist trotz seines amerikanischen Herrn und französischen Namens ein deutscher Schäferhund und Kriegshund, den das Kriegsende nach Amerika verschlug. Mintintin ist der Name der kleinen Glückspuppe, welche die Franzosen in ihrer Zeit anfertigten und ihren Verbündeten schenkten, bevor sie an die Front gingen. — Der Film, von wunderbaren Leistungen Landstroläher umrahmt, ist in jeder Hinsicht ein Meisterwerk und zeigt uns wie bei keiner vorherigen und Entdeckung der natürlichen Intelligenz und Fähigkeiten gewisse Wunderkräfte, der Hund nicht allein Helfer und Beschützer seines Herrn

sein, sondern auch wichtige Rolle und außerordentliche Verwendbarkeit er auch im Dienst der Polizei, beim Erkennungsdiens und Verbindungswesen besorgen kann. An die Vorführung dieses Films schließt sich jeweils ein täglich wechselnder Film aus dem modernen archaischen Polizeiwesen an. Es wird hierdurch den Besuchern der Badischen Musikspiele Gelegenheit gegeben, sich durch die derzeitige Ausstellung, im Vorbergrunde des Polizeiwesens in seiner Vielseitigkeit in hervorragender Darstellung anschaulich kennen zu lernen.

Standesbuchauszüge.

Storbefälle. 3. Juni: Alexander, alt 9 Monate, 28 Tage, Vater Alois Schimmel, Straßenbahn-Schaffner; Helena Baill, alt 70 Jahre, Ehefrau von Ludwig Baill, Gärtnermeister; Friede Pietan, alt 45 Jahre, Ehefrau von Wilhelm Pieland, Metzger; Friedrich Soldermann, Verwalter a. D., Ehemann, alt 69 Jahre; Amalie Link, alt 47 Jahre, Ehefrau von Johann Link, Tagelöhner.

Aus der Pfalz.

dz. Landau, 5. Juni. Die pfälzische Gemeindebeamtenkammer hält am Samstag hier ihre 4. ordentliche Vollversammlung ab. Zur Beratung stehen unter anderem Bildungsfragen, Besoldungsgezet und Gemeindegezet ufm. Gleichzeitig wird die Kammer über die Durchführung der noch in diesem Jahre stattfindenden Neuwahlen beraten.

dz. Kusel, 5. Juni. Der pfälzische Hauptverein der Gustav-Adolf-Stiftung wird in diesem Jahre seine Tagung hier abhalten. Die Zweigvereine feiern in ihren Bezirken im Laufe des Monats Juni ihre Feste. Dabei sind auch die Abgeordneten für die Hauptversammlung zu wählen.

dz. Ludwigshafen, 5. Juni. Im Anschluß an die pfälzische Landwirtschaftsausstellung vom 28. Mai bis 7. Juni findet die erste Pfälz. Jagdausstellung statt. Sie wird veranstaltet von Pfälzer Jägern, ist reich besetzt mit Jagdtrophäen aller Art, besonders mit Rehgehörnen aus der Pfalz. — Hier fand eine Tagung des Pfälz. Biologenvereins statt, aus der 32 Zweigvereine vertreten waren. Bei der Neuwahl zum Vorstand wurde zum 1. Vorsitzenden Ehrenabteilungsinspektor Menke-Bad Dürkheim gewählt.

Vom Wetter

Freitag, den 5. Juni 1925.

7 bezw. 8 Uhr früh.

Badische Meldungen.

Höhe über NN	Luftdruck in Millimetern	Temperatur		Wind	Wetter	Wolkenbedeckung in %	Sichtweite in km
		7 Uhr	8 Uhr				
Königsstuhl	698	7.6	11	SE	leicht	wolkenlos	—
Karlsruhe	120	7.6	11	SE	leicht	wolkenlos	—
Baden	213	7.5	14	SE	leicht	—	—
St. Blasien	780	—	—	—	—	wolkenlos	—
Heidelberg	1500	6.4	9	SE	mäßig	wolkenlos	—

Außerbadische Meldungen.

Höhe über NN	Luftdruck in Millimetern	Temperatur		Wind	Wetter	Wolkenbedeckung in %	Sichtweite in km
		7 Uhr	8 Uhr				
Frankfurt	596.5	—	2	N	leicht	wolkenlos	—
Berlin	768.4	—	15	NO	leicht	better	—
Hamburg	769.2	—	14	SE	leicht	better	—
Speyerberg	770.2	—	8	SE	leicht	bedeckt	—
Stockholm	767.2	—	15	NO	leicht	wolkenlos	—
Oslo	—	—	—	—	—	—	—
Kopenhagen	766.1	—	15	SE	leicht	wolfig	—
London	766.4	—	15	NO	leicht	halbbed.	—
Brüssel	—	—	—	—	—	—	—
Paris	764.0	—	18	NO	leicht	better	—
Hirtsholm	—	—	—	—	—	—	—
Genf	768.7	—	17	SE	leicht	wolkenlos	—
Lugano	—	—	—	—	—	—	—
Genova	767.6	—	24	SE	leicht	wolkenlos	—
Venedig	768.0	—	20	SE	mäßig	better	—
Rom	762.3	—	22	NO	leicht	halbbed.	—
Madrid	—	—	—	—	—	—	—
Wien	767.1	—	14	SE	leicht	bedeckt	—
Budapest	763.7	—	16	NO	leicht	wolkenlos	—
Warschau	764.7	—	14	NO	leicht	halbbed.	—
Kieler	—	—	—	—	—	—	—

* Luftdruck örtlich.

Das nordfranzösische Hochdruckgebiet hat sich ostwärts nach Norddeutschland verlagert; es beherrscht die Bitterung von ganz Mitteleuropa. Das Wetter ist in Baden wolkenlos bei leichtem, bis mindestens 3000 Meter Höhe hinaufreichenden östlichen Winden. Ueber Südschwaben und dem Mittelmeer haben sich durch die Erhitzung dieser Gebiete schwache Druckstörungen entwickelt, die morgen Anlaß zu östlichen Wärmegewittern, besonders in Südbaden und dem Schwarzwald geben werden.

Wetterausichten für Samstag, den 6. Juni: Meist heiter, vereinzelt frische Wärmegewitter, sehr warm, stiller Wind.

Sonntag, den 7. Juni: Meist heiter, sehr warm, nachmittags frischweiser Gewitter.

Wasserstand.

Ort	5. Juni		4. Juni	
	17.00 m	2.52 m	1.75 m	2.81 m
Speyer	4.44 m	—	4.39 m	—
Wozan	—	—	mittags 12 Uhr 4.40 m	—
Mannheim	3.31 m	—	abends 6 Uhr 4.40 m	3.25 m

Was unsere Leser wissen wollen.

N. N. 100. Ohne Kenntnisse der britischen Verhältnisse in Ihrem Hofe sind wir begreiflicherweise nicht in der Lage, Ihnen eine Auskunft darüber zu geben, ob tatsächlich durch die von Ihnen erwähnte Entscheidung eine solche Belästigung der andern Mietsparteien erfolgt, daß der Hauseigentümer mit Recht die Entfernung verlangen kann. Wir empfehlen auf alle Fälle eine Verständigung mit dem Hauseigentümer, der doch wohl auch keinerlei Interesse haben wird, Ihnen als altem Mieter eine unangenehme Zumutung zu stellen. N. N. in N. Sie haben in Ihrer Angelegenheit zwei Wege, die zur Beilegung der Mietskämpfe führen können: 1. Die gerichtliche Beilegungsanfrage gegen den Hauseigentümer. 2. Eine Klage an Ihr aufständiges Bezirksamt. Abstellung Gesundheitspolizei. Wir empfehlen zunächst den letzteren Weg.

INDUSTRIE- UND HANDELS-ZEITUNG

Steuertampf und Wirtschaftsschub.

Von Dr. G. E. Heinicke,

Mitglied der Geschäftsführung des Reichsverbandes der deutschen Industrie.

Drei Gruppen von Grundfragen für eine richtige Besteuerung sind zu unterscheiden:

1. Finanzliche Grundfrage: Die Steuern sollen ihren Finanzzweck erfüllen. Sie sollen vor allen Dingen ergiebig sein. Dies war ein Hauptanliegen gegen einen Teil der früheren preussischen Stempelabgaben und hat z. B. in England seiner Zeit zu einer Ermäßigung der Zuckerversteuerung und zur Einführung des Penny-Portos geführt, beides mit dem Erfolg gesteigerter Einnahmen. Ferner sollen die Steuern nach Möglichkeit regelmäßig und bei gleichbleibender Bevölkerung in gleicher Stärke stehen. Hierfür bemühen sich vielfach die Verteidiger der Verbrauchssteuern.

2. Für die Auswahl und die Ausföhrung der Steuern sind folgende volkswirtschaftliche Grundfragen aufmerksam zu beobachten:

a) Das Prinzip des kleinsten Mittels. Der Nettoertrag muß möglichst gleich dem Bruttoertrag sein. Der Aufwand für die Erhebung und Verwaltung auf ein Mindestmaß beschränkt werden. Man denke daran, daß die Reichsfinanzverwaltung über 70 000 Beamte beschäftigt.

b) Die Steuerbelastung darf die Steuerquelle nicht ausschöpfen, vielmehr muß diese auf jeden Fall geschont werden. Dies bezieht sich gleichermaßen auf die Arbeit (Gesundheit der Beschäftigten), wie auf das volkswirtschaftliche Vermögen und das Einkommen, das in seinen nicht verbrauchten Teilen der Vermehrung des arbeitenden Kapitals und damit der Vermehrung der Produktionsmöglichkeiten dient.

c) Der ebenfalls in diese Gruppe gehörende Fragenkomplex der Abwälzungsmöglichkeiten braucht in diesem Zusammenhang nicht weiter verfolgt zu werden.

3. Die dritte Gruppe umfaßt die sogenannten ethischen Grundfragen. Hier handelt es sich einmal um den Grundgedanken der formalen und inneren Gerechtigkeit und zum zweiten um den Schutz der Schwachen, wobei diese Bezeichnung ebenso auf den einzelnen Lohnempfänger wie auf einen besonders belasteten Wirtschaftszweig angewandt werden kann.

Die hier aufgeführten Prinzipien kollidieren selbstverständlich oft miteinander. Das fiskalische Interesse gerät mit dem Wirtschaftsinteresse in Widerspruch, die Lohnempfänger und Konsumenten beanspruchen für sich den Schutz der Schwachen und wollen sich den Forderungen des volkswirtschaftlichen Gesamtwohls nicht beugen. Die Finanzwissenschaft stellt im allgemeinen die ethischen Grundfragen voran, und gibt dann den volkswirtschaftlichen Grundfragen vor den finanziellen den Vorrang. Heute steht das volkswirtschaftliche Prinzip des Wirtschaftsschubes obenan. Die Wirtschaft muß die Erträge liefern, die in den nächsten Jahren den Fremdstaaten als Reparationsleistungen zur Verfügung zu stellen sind. Sie trägt einen Teil dieser Belastung direkt (Industriebelastung), den anderen Teil indirekt (Eisenbahnbelastung, Haushaltsleistungen). Sie bedarf als Steuerquelle dringender der Schonung. Das ist richtige Sozialpolitik, denn es ist produktive Sozialpolitik. Unproduktive Sozialpolitik, wie sie z. B. eine übertriebene Minderungs der Grenze des steuerfreien Existenzminimums bedeuten würde, kann sich ein armes Volk, wie es das deutsche heute ist, nicht leisten. Das volkswirtschaftliche Steuerprinzip des Wirtschaftsschubes deckt sich heute vollkommen mit dem Prinzip des Schutzes der Schwachen. Aus einer stagnierenden oder sterbenden Wirtschaft holen die höchsten Steuererträge nur einen Bruchteil dessen heraus, was eine bei vernünftigen Steuererträgen auflebende, wieder exportfähig werdende Wirtschaft abwirft. Die Finanzwissenschaft hat kein Wort der Verteidigung für die Steuerlichen. Aber sie hat das Recht und die Pflicht, zum Wohle der Gesamtwirtschaft in die Steuerkämpfe für den Wirtschaftsschub einzutreten, und sie erhebt den Anspruch, bei schwerwiegenden Entscheidungen von hoher Tragweite gehört zu werden.

Die Kreditbeschaffung durch Hypothekendarlehen.

Der zweckmäßigste, billigste und breiten Schichten zugängliche Weg muß wieder, wie vor dem Kriege, der langfristige Hypothekendarlehen werden. Ein Angebot von anlagestimmendem Kapital wird auf dem Hypothekendarlehen wegen der in Deutschland herrschenden Kapitalarmut und infolge der aus den Erfahrungen der Inflation herrührenden Abneigung gegen langfristige Anlagen auch in der nächsten Zeit noch nicht vorzortreten. Kluge Mittel des offenen deutschen Geldmarktes werden durch die großen Hypothekendarleheninstitute herangezogen und als Realgebühren nutzbar gemacht. Durch die Ausgabe von wertbeständigen Pfandbriefen ist es diesen Instituten möglich, das dringende Bedürfnis nach langfristigen Geldern einigermaßen zu befriedigen. Vorkasse werden grundsätzlich nur inländische Grundstücke, und zwar an erster Stelle. Die Beleihungsgrenze ist angesichts der allgemeinen wirtschaftlichen Depression relativ niedrig, so bei den Mietschuldengesetzgebung unterliegenden Hausgrundstücken gegen 15 Prozent, bei landwirtschaftlichen oder gewerblichen Zwecken dienenden Grundstücken 25 Prozent. Für Neubauten gelten noch etwas höhere Sätze. Diesen Quoten wird natürlich die Übertragung der Pfandbriefe auf den Erwerb solcher Pfandbriefe, die zu Kursregulierungszwecken jumeist mit einjähriger Verzinsung belegt sind, erfüllt den angestrebten Zweck nur unvollkommen. Die Hypothekendarlehen sind deshalb dazu übergegangen, die Pfandbriefe im Rahmen ihres Ablasses mit einem Dammo abzuschließen und die Erlöse Beträge an die Darlehensnehmer bar auszusahlen. Der entscheidende Ausschlagungsverlust be-

rührt auf der geringen Aufnahmefähigkeit der Börse, welche die Kapitalanlage in solchen Werten nur bei einem Kursstand unter dem Nennwert und daher höherer effektiven Verzinsung als nutzbringend ansieht. Die Höhe des Dammos beträgt je nach Lage des Geldmarktes und der Verzinsung 5-20 Prozent. Da der Darlehensnehmer außer diesem Dammo die sämtlichen nicht unerheblichen Kosten zahlen muß, so stellt sich die Verzinsung des effektiv erhaltenen Kapitals auf ca. 12 bis 18 Prozent, während sie nominell nur 7 bis 8 Prozent beträgt. Die Zinsen sind halbjährlich zu zahlen. Die Darlehen werden heute auf 5 oder 10 Jahre fest gegeben, jedoch behalten sich die Darlehensinstitute das Recht vor, das Darlehen vor Fälligkeit zu fordern, so z. B. bei einem Zinsabfallsvorzug des Schuldners.

Reichsbank.

Die übliche Ultimo-Anspannung.

Der letzte Monatsabschluss brachte der Reichsbank wiederum eine beträchtliche Anspannung, die sich jedoch ungefähr im Ausmaße des vorigen Ultimo hielt. Die Beschäftigung erhöhte sich um 297,1 auf 1948,4 Mill. RM., und zwar sind 238,3 Mill. RM. Wechsel von der privaten Wirtschaft hergenommen worden, während 61,5 Mill. RM. von den öffentlichen Stellen an Reibstücken zurückgeführt sind, deren Gesamtbetrag sich dadurch auf 594,5 Mill. RM. verminderte. 0,7 Mill. RM. landwirtschaftliche Wechsel sind an die Rentenbank zurückgegeben worden, sodas das Darlehen bei dieser sich nunmehr nur noch auf 9,8 Mill. RM. beläuft. Die Lombardanlage erfuhr eine Erhöhung um 11,4 auf 27,9 Mill. RM. Die gesamte Kapitalanlage vermehrte sich um 808,7 auf 1878,9 Mill. RM. An Reichsbanknoten sind in der Ultimowochse 406 Mill. RM. neu in den Verkehr geflossen, so daß der gesamte Notenumlauf auf 2608,8 Mill. RM. betrug. Der Bestand der Reichsbank an Rentenbankfaktoren erfuhr eine Verminderung um 225,2 auf 313 Mill. RM. Unter Berücksichtigung des Umlaufes, das 31 Mill. RM. Rentenbankfaktoren vom Umlauf neu getätigt worden sind, beträgt der Verkehrsumlauf an Rentenbankfaktoren am Ultimo etwa 1552 Mill. RM. (in der Vormode 1388 Mill.). Der Gesamtumlauf an papierernen Zahlungsmitteln und Scheckemitteln beläuft sich annähernd auf 4766 Mill. RM. (gegenüber 4516 Mill. RM. am 30. April 1925). An fremden Geldern wurden der Bank 254,9 Mill. RM. entzogen, so daß ihr Bestand auf 581,5 Mill. RM. zurückging.

Der Goldbestand zeigt eine unwesentliche Erhöhung um 0,4 auf 1015,7, der Bestand an bedeckungsfähigen Devisen um 0,1 auf 398,6 Mill. RM. Der Bestand an Scheckemitteln verminderte sich um 2,7 auf 65,7 Mill. RM. Die Deckung der Noten durch Gold allein ging von 40,1 auf 38,9 Prozent, die Deckung durch Gold und bedeckungsfähige Devisen von 61,5 auf 51,9 zurück.

Wirtschaftliche Rundschau.

Textil- und Lederindustrie. In der heutigen Generalversammlung, in der ein Aktienkapital von 74 515 800 Reichsmark mit 610 800 Stimmen vertreten war, wurden, nachdem der Vorsitzende zunächst der vorbereiteten Aufsichtsratsmitglieder gedacht hatte, die Entwürfe der Verwaltung einstimmig angenommen. Danach wird die Dividende auf 8 Proz., d. i. 9,60 Reichsmark auf eine Aktie von 120 Reichsmark festgesetzt. Die turnusgemäß aus dem Aufsichtsrat austretenden Mitglieder, Prof. Dr. Müller, Geheimrat von Müller und Prof. Dr. Hummel wurden wieder, Geheimrat Dr. Haber-Berlin-Dahlem neu in den Aufsichtsrat gewählt. Eine Anfrage eines Aktionärs aus Heidelberg, wann man glaube zur Friedensdividende zurückkehren zu können, da die jetzige Verzinsung die Erwartungen der Aktionäre enttäuscht habe, wurde von der Verwaltung dahin beantwortet, daß man bei dem Vergleich der Dividenden zwischen der Vor- und der Nachkriegszeit die absoluten Differenzen in Betracht ziehen müsse, woraus sich ergebe, daß 1913 10 Mill. M. und 1924 14 Mill. M. Dividende ausgeschüttet worden seien. Neben die Zukunftsdividenden ließen sich jetzt noch keine näheren Mitteilungen machen. (Eig. Drahtmeld.)

Wirtschaft in Preußen. Nach den Berichten der preussischen Handelskammern trat eine Besserung der Wirtschaftslage der gemischten Industrie nicht ein. Absatz- und Produktionsverhältnisse waren nach wie vor unbefriedigend. In der elektrotechnischen Industrie stellten sich die Inlandsaufträge auf der Höhe des Vormonats, die Auslandsaufträge seien nach wie vor ungenügend. Die Bautätigkeit war reger. In der Industrie der Steine und Erden habe die im April eingetretene Beseitigung von Schotter in infolge der Zurückhaltung der Reichsbahn bei Bestellungen wieder nachgelassen. In der Kalkindustrie war der Absatz nicht einheitlich. In der Holz- und Tafelglas-Industrie ist eine erhebliche Veränderung nicht eingetreten. Die Hütten waren bei genügendem Auftragsstand gut beschäftigt. In der Zellulose-Industrie lag das Geschäft fast ganz darnieder. Im Holzhandel gingen infolge von Notverkäufen die Preise weiter zurück. Die Lage der Papier-Industrie habe eine Abwärtsentwicklung erfahren. Im graphischen Gewerbe sei die Nachfrage nach Buch- und Steindruckarbeiten im allgemeinen noch ziemlich lebhaft. Die Beschäftigung in der Kautschuk-Industrie war im allgemeinen zufriedenstellend. Während die Kammer Frankfurt a. M. über eine Besserung im Getreidehandel in der Müllerei berichtet, hat sich die Mühlen-Industrie nach dem Berichte der Kammer Jüterbog noch weiter verschlechtert. Während die Preise für tierische Fette eine wesentliche Veränderung nicht zeigten, waren pflanzliche Fette und Speiseöle im Preise erheblich gesunken. Die Beschäftigung in den Margarinefabriken war verschieden. Die Brauerey-Industrie habe

im Mai einen Absatz gehabt, der um 50 v. H. höher ist als im Vorjahr. In der Tabak-Industrie halte die Geschäftslage unverändert an.

Kalkablag im Mai. Der Absatz des deutschen Kalks im Monat Mai 1925 betrug 730 736 Doppelzentner. Der Absatz im Mai 1924 betrug 730 736 Doppelzentner. Der Gesamtabsatz der ersten fünf Monate 1925 beträgt 6 519 000 Doppelzentner gegen 2 998 530 Doppelzentner in den ersten fünf Monaten 1924.

Schweißes Braunkohlesyndikat. Wie die „Mandeburgische Zeitung“ erfährt, wird das schweißes Braunkohlesyndikat sich der am 1. Juli beim mitteldeutschen Braunkohlesyndikat stattfindenden Preisverhöhung (es handelt sich hierbei um das Inkrafttreten der höheren Winterpreise) nicht anschließen, sondern erst, wie ursprünglich beabsichtigt, am 1. August zu der beabsichtigten Preisverhöhung um eine Mark pro Tonne schreiten. Die Geschäftsstelle beim schweißes Braunkohlesyndikat läßt weiter zu wünschigen übrig und die Produktion wird vorläufig noch auf Lager genommen. Man rechnet infolgedessen mit einer verstärkten Nachfrage im Hochsommer.

Kostenbeitrag der Hypothekendarlehen. Dem Aufwertungsanspruch liegen laut „Volk. Anz.“ Anträge von Regierungsparteien vor, nach denen der Kostenbeitrag, den die Hypothekendarlehen für die Verwaltung der Teilungsmassnahmen einbehalten dürfen, von 20 Prozent auf 5 Prozent herabgesetzt werden soll. Daraus könnten sich infolgedessen Erleichterungen ergeben, als verschiedene Hypothekendarlehen einen erheblichen Prozentsatz der ihnen zustehenden Beträge in der Goldbilanz aktiviert haben.

Rus-Baden

Der badische Postverkehr. Die Zahl der Postbestellungen betrug im Mai 41 464 gegen 41 219 im April, jedoch ein Zugang von 245 Kunden zu verzeichnen ist. Es wurden eingezahlt 208 128 000 Mark, ausgezahlt 210 938 000 Mark, wobei insgesamt 1 778 509 Buchungen vorgenommen wurden mußten. Von der Gesamtsumme sind bargeldlos überwiesen worden 342 464 000 Mark, jedoch ein durchschnittliches Guthaben von 24 818 Mark pro Tag zu verzeichnen ist.

Konkurs. Landwirt Karl August Wikel von Wörlingen. Anmeldefrist: 15. Juli, Präsenztermin: 28. Juli.

Berkehr

Berkehr in den Häfen von Stralsund und Rügen. Der Gesamtverkehr der beiden Rheinhäfen betrug im April 329 307 Tonne; davon entfallen 185 888 Tonne auf die Einfahrt und 143 419 Tonne auf die Ausfahrt. Bei der Einfahrt waren es 127 929 Tonne Kohlen, 20 935 Tonne Getreide und 36 484 Tonne verschiedene Waren. Ausgeführt wurden 13 716 Tonne Kalk, 81 669 Tonne Kohlen, 11 178 Tonne Getreide und 37 086 Tonne verschiedene Waren.

Die französische Mineralförderung im März. Im März, der drei Tage mehr zählt als der Monat Februar, wurden gefördert: Eisenerze 3 049 000 Tonne (im Februar 2 767 000), Kalialze 108 609 (97 100), Steinsalz 125 947 (108 100), Mineralföle 6014 (16 800), Bauxit 32 260 (32 000), Schwefelfies 17 187 (16 301) Tonne. Die Halbbestände an Eisenerzen keilten sich Ende März auf 1 844 400 (1 882 000) Tonne.

Märkte

Holzpreise vom 5. Juni. Gold 2500-2512, Silber 94-94,60-95,10, Platin 15-15,75. **Rindfleisch in Bannort** am 4. Juni. Zufuhr: 3 Ochsen, 5 Kühe, 10 Kalbinnen und 2 Stüd Jungvieh. Davon wurden verkauft: 1 Stüd Jungvieh zu 27,5 M., 7 Kalbinnen zu 37,8-58,0 M. Auf dem Schweinemarkt fanden zum Verkauf 165 Tiere, die alle zu einem Preise von 60-70 M. pro Paar Absatz fanden.

Kaffee- und Kakaomarkt vom 4. Juni. Am Hauptwochenmarkt folgte das Pfund Sandbutter 1,80 bis 2 M., die Tafelbutter 1,90-2,20 M., die Eier 10 bis 14 Pf. - Der Schweinemarkt war befahren mit 308 Stüd Rind und 35 Stüd Kühe. Der Markt wurde von der Polizei abgeräumt. Der Verkauf wurde durch das Paar zu 90-180 M. Rückzahlung an Berlin 20 und an Kansen 6 Stüd. Der Geschäftsgang war gut.

Börsen

Frankfurt a. M., 5. Juni. (Drahtbericht.) Das Geschäft hat gegenüber dem Vortage keine Änderung erfahren. Die Stimmung neigte anfangs erneut zur Unsicherheit bedingt, die von weiterer Zurückhaltung unterlegt wurde, sodas das Geschäft hart beeinträchtigt wurde. In den schon bestehenden krisenhaften Vorgängen in der Industrie kommt jetzt noch die Auseinanderlegung im Eisen- und Stahlmarkt hinzu. In manchen Branchen nimmt man an, das das in der letzten Zeit sehr hervorgetretene Angebot auf diesen Koncern zurückzuführen ist, da nach einer heutigen Zeitungsmeldung die Verpflanzungen 120 Millionen Goldmark betragen sollen. Diese Eröffnung verstimmt unumwunden, als nach allgemeiner Annahme der Eisen-Koncern als eine der festesten Säulen des Wirtschaftssystems gilt. Durch die Angaben auf diesem Markt wurden auch Chemie- und Elektrometrie in Mitleidenschaft gezogen, für die sich neue Kursrückgänge bis zu 2 Prozent einstellten. Die wenigen zur Notiz gekommenen Papiere waren gehalten. Schiffahrtsaktien lagen schwach, auch andere Werte rückläufig. Reichsanleihe sanken bis auf 0,415, auch die übrigen deutschen Reichsanleihen erlitten neue Ermäßigungen. Pfandbriefe gaben erneut leicht nach. Der Reichswechsel war unaktiv. Der Geldmarkt zeigt eine leichte Entspannung: Monatsgeld 10-10 1/2 Prozent. Am Devisenmarkt keine Veränderungen. In weiteren Verkehr erfuhr die schwache Haltung eine Verstärkung durch weitere Abgaben. Von den sonst üblichen Nachbesserungen war nichts zu beobachten.

Berlin, 5. Juni. (Drahtbericht.) Am Mittelpunkt der Erörterungen standen heute die Vorgänge im Eisen-Koncern, die in dem gestern veröffentlichten Kommuniqué ihren Niederschlag gefunden haben. Trotz der darin enthaltenen Angaben über die künftige Abwicklung des Konzerns belieben doch noch Unklarheiten über verschiedene hiermit zusammenhängende Fragen, die der Börse erneut Anlass zu den verschiedensten Vermutungen gaben. Infolge dessen behält namentlich für die spanischen Finanzmärkte zu den ermäßigten Anfangskursen allgemeine Abneigung, die auf die Gesamtstimmung des Marktes vernehmlich einwirkt. Unter den Eisenkonzern-erörterungen bedeckt man lebhaft die Unbereitschaft der Börse über die Lage der Eisenindustrie und die Anspannung der Reichsbank nach dem heute veröffentlichten Ultimoausweis.

Unternehmenslust konnte außerdem schon deshalb nicht aufkommen, weil man bezüglich der Entwicklung des Geldmarktes angesichts des bevorstehenden Halbjahres-Ultimo, der für die Banken mit der Aufhellung der Reimontaldbilanz zusammenfällt, für die nächsten Wochen bevorzogen hat.

Gegenwärtig ist der Berliner Geldmarkt für weiter ausbreitend besetzt. Tagesgeld erfordert 8 bis 10 Prozent, Monatsgeld 9 1/2-11 1/2 Prozent. Ein neuer Zinssatz wird erreicht, der französische Frankens, da international die Vermehrung der Schuldbelastung der Bank von Frankreich an den Staat um 1,85 Milliarden Franken in den letzten acht Tagen vertrieht. Der Kurs wurde gegen London mit 99,75 genannt, auch Mailand liegt mit 112,80 recht schwach.

Devisen.

w Berlin, 5. Juni			
	Geldkurs	Zinssatz	Zuschlag
	4. 6.	5. 6.	für Brief
Buenos-Aires	1 Pes. 1.676	1.687	+ 0.004
Japan	1 Yen. 1.791	1.791	+ 0.004
Konstantinopel	1 türk. Pf. 2.265	2.265	+ 0.01
London	1 Pf. 20.362	20.366	+ 0.002
New-York	1 D. 4.195	4.195	+ 0.01
Rio de Janeiro	1 Milreis 4.195	4.195	+ 0.02
Amsterd.-Rotterd.	100 G. 168.51	168.54	+ 0.42
Athen	100 Drachm. 7.09	7.09	+ 0.02
Brüssel-Antwerp.	100 Fr. 20.05	19.99	+ 0.06
Lissab.-Oporto	100 Escudo 80.89	80.90	+ 0.20
Helsingfors	100 Finn. M. 70.31	70.45	+ 0.18
Italien	100 Lira 17.03	17.07	+ 0.04
Jugoslavien	100 Dinar 6.97	7.00	+ 0.02
Kopenhagen	100 Kr. 78.25	78.82	+ 0.20
Lissab.-Oporto	100 Escudo 20.86	20.86	+ 0.05
Odesa	100 Kr. 70.31	70.45	+ 0.18
Paris	100 Frs. 20.36	20.44	+ 0.06
Prag	100 Kr. 12.43	12.427	+ 0.04
Schweden	100 Kron. 81.295	81.28	+ 0.20
Sofia	100 Lva. 3.036	3.015	+ 0.01
Spanien	100 Pes. 61.12	61.17	+ 0.16
Stockh.-Göteborg	100 Kr. 112.20	112.28	+ 0.28
Bydaneat	100 000 Kr. 5.89	5.89	+ 0.02
Wien	100 Schilling 59.06	59.064	+ 0.14

w Zürich, 5. Juni			
	4. 6.	5. 6.	Kurs
Newyork	516.00	516.00	—
London	25.35	25.35	—
Paris	25.35	25.35	—
Brüssel	24.55	24.55	—
Italien	20.75	20.75	—
Madrid	75.15	75.25	—
Holland	207.35	207.40	—
Stockholm	138.25	138.25	—
Oslo	86.75	86.75	—
Kopenhagen	96.75	96.95	—
Prag	15.30	15.30	—
Deutschland	122.55	122.90	—
Wien	0.72	0.72	—
Budapest	0.72	0.72	—
Agram	8.65	8.67	—
Sofia	3.70	3.72	—
Bukarest	2.45	2.45	—
Warschau	99.25	99.25	—
Helsingfors	112.20	112.28	—
Konstantinopel	2.78	2.77	—
Athen	8.65	8.67	—
Buenos Aires	2.08	2.07	—

Amsterdam, 3. Juni: 100 N.-M. = 59.30 Gld., 5. Juni: 100 N.-M. = 59.28 Gld. **Newyork, 3. Juni:** 100 N.-M. = 28.81 Dollar, 5. Juni: 100 N.-M. = 28.81 Dollar. **Reims, 5. Juni:** Es wurden heute für ein englisches Pfund 4.85 Dollar bezahlt. **Paris, 3. Juni:** Für ein englisches Pfund wurden heute vormittag 99.70 Franken bezahlt.

Berliner Schwankungskurse

vom 5. Juni			
	Anfang	Schluss	Anfang
	5. 6.	4. 6.	5. 6.
4% (Türken R.)	—	7.90	—
4% (Zollb.)	—	8.50	—
4 1/2% (Ungarn)	—	—	—
4% (ung. Goldr.)	—	—	—
4% u. Kronenr.	—	—	—
Maschinen	—	8.75	—
Schantungbahn	—	2.60	—
Baltimore	—	10	—
Canada	—	60.32	—
H.-Amer. Paket	—	60	—
Nordl. Lloyd	—	67	—
Berl. Handelsg.	—	126.50	—
Commerzbank	—	101	—
Deutscher Bank	—	123.80	—
Deutsche Bank	—	124	—
Diskonto Ges.	—	111	—
Dresdner Bank	—	104.50	—
Mittel. Credit	—	110	—
Oest. Kreditakt.	—	7.50	—
Wiener Bank	—	5.50	—
Bochum-GuSt.	—	60.50	—
Ruders	—	59	—
Dtsch. Laxamb.	—	82.75	—
Glückbrücken	—	66	—
Harpener	—	114	—
Kloeker werbe	—	84.50	—
Laurahütte	—	57	—
Mannesmann	—	87.50	—
Oberbedarf	—	6.50	—
Osterr. Ind.	—	—	—
Phnix	—	96.50	—
Rheinmetall	—	81.75	—
Riebeck Montan	—	78.50	—
Schiffbau	—	25.25	—
Westereisen	—	45.10	—
Badische Anilin	—	125.75	—
Chem. Gröben	—	117	—
Dynamit Nobel	—	87.35	—
Fürchte Farbw.	—	118	—
Rhenania	—	1.80	—
A.-R.-G.	—	97.5	—
M. Lieferungen	—	80	—
Licht und Kraft	—	93.50	—
Felsen-GuSt.	—	43	—
Lahmeyer	—	74.12	—
Schloker	—	68	—
Siem. u. Halske	—	87.25	—
Dahlemer	—	66	—
Karlsruhe	—	62.50	—
Kraus	—	—	—
Deutsches Eisen	—	54.75	—
Hirsch-Kupfer	—	95.50	—
Teichgraben	—	93.5	—
Zellst. Waldhof	—	10.25	—
Ph. Holzmann	—	—	—
Jungbusch	—	—	—
Wien-GuSt.	—	—	—
Otavi	—	75	—

Unnotierte Werte.

Karlsruhe, 5. Juni			
Allerzinsen 10% pro 1000			
Adler Kall	—	93	—
Api	—	9.0	—
Bad. Lokomotivwerke	—	0.2	—
Badlar	—	0.70	—
Becker Kohle	—	10	—
Becker Stahl	—	10	—
Benz.	—	45	—
Brown Boveri	—	68	—
Cont. Holzverwertung	—	41	—
Deutsche Lantano.	—	81	—
Deutsche Petroleum	—	67	—
Germania Anoleum	—	175	—
Gründler Zigarren	—	249	—
Großbräu. Wartemb.	—	41	—
Hansa Lloyd	—	46	—
Heldburg Vorzugs-Akt.	—	410	—
Inag.	—	6.5	—
Herkuleswerke	—	425	—
Kabel Rheyt	—	4140	—
Kammerkirsch	—	4100	—
Karstadt	—	4110	—
Knorre	—	453	—
Krupp	—	499	—
Landeswirtschaftsstelle	—	35	—
Melland Chem.	—	—	—
Monier Spitzmetall	—	440	—
Moninger Brunner	—	420	—
Oberrheinische Spinnerei	—	4120	—
Pax, Industrie und Handels-A.-G.	—	100	—

Die mit * bezeichneten Kurse verstehen sich in Prozent.